

FORSCHUNGSARBEIT

DASS GOTT SCHÖN WERDE

Gemälde als Zugang zu den Menschen

Einleitung Forschungsarbeiten

VORWORT

ISTL – ein fundiertes Theologiestudium in einer inspirierenden Kultur.

Die enge Verbindung zwischen theologischer Ausbildung und der Gemeinde wird in den Abschlussarbeiten der Studierenden deutlich sichtbar. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von ISTL begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit. Wir machen jedes Jahr eine Auswahl an Forschungsarbeiten öffentlich zugänglich. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung ([link](#)). Der Inhalt der Arbeiten entspricht nicht zwingend der Meinung von ISTL.

ISTL International bietet verschiedene Studiengänge in Theologie und Leiterschaft an. Durch die verschiedenen Standorte ist es möglich, aus ganz Deutschland und der Schweiz bei ISTL zu studieren und gleichzeitig in der eigenen Gemeinde die Praxis zu absolvieren.

Durch das Studieren auf europäischem Qualitätsstandard wird das eigenständige, intellektuelle Denken gefördert und das theologische Fundament gebaut. Die **Vertiefung in das Wort Gottes** wird zu einem Anker und Orientierung für deinen Dienst. **Die duale Ausbildung geschieht im Kontext der Gemeinde.** Die Studientage finden jeweils im ersten Teil der Woche statt. Montag und Dienstag sind Präsenztage im Studienzentrum. Die Praxis in der Gemeinde (Internship) findet jeweils in der zweiten Hälfte der Woche statt. Die pulsierende Schulkultur an den verschiedenen Standorten inspiriert die Studierenden, und befähigt sie, **das Beste aus sich herauszuholen.**

Weitere Informationen finden Sie auf www.istl.net

Für die Schulleitung
Stefan von Rüti

Abschlussarbeit
im Rahmen des Fachbereiches praktische Theologie

Dass Gott schön werde

Gemälde als Zugang zu den Menschen

als Teil der Anforderung für den Abschluss eines
Bachelor of Arts in Theology and Leadership
eingereicht am
International Seminary of Theology and Leadership
ISTL | Regensbergstrasse 242a | 8050 Zürich
info@istl.net

Fachmentor: Manfred Baumert, Dr. MA, BTh (äquiv)
Fachnummer: RES 4030-2223

Eingereicht von: Salome Näf

Abgabedatum: 16.06.2024

Haftungsausschluss

Die Ansichten, die in dieser Facharbeit geäußert werden, geben nicht unbedingt die Sichtweise des International Seminary of Theology and Leadership wieder.

Erklärung

Ich, der/die Unterzeichnende, erkläre hiermit, dass die vorliegende schriftliche Arbeit von mir selbst, ohne unerlaubte Beihilfe und in meinen eigenen Worten verfasst wurde. Ich bestätige überdies, dass die Arbeit zuvor nicht in ihrer Gesamtheit oder auch auszugsweise bei einer anderen Bildungseinrichtung eingereicht wurde. Zudem versichere ich, dass die Beihilfe von KI-gestützten Programmen ausschließlich zur Gewinnung neuer Ideen, der Recherche und Textüberarbeitung, nicht aber der Textgenerierung verwendet wurde.

Unterschrift

Datum: 16.06.2024

Salome Näf

Abstract

Als Schweizer Künstlerin aus der Generation Z,¹ die zum christlichen Glauben gefunden hat, ist es mein Anliegen, meiner Generation mit Gemälden das Evangelium nahezubringen. Das Ziel dieser Arbeit war es, ein bis zwei Gemälde zu gestalten, welche der säkularen Gen Z in der Schweiz helfen, einen selbstständigen Zugang zum Evangelium zu erfahren. Die Kunstgattung Gemälde wurde ausgewählt, weil ich selbst male. Für die Gemälde lasse ich mich durch das Gleichnis vom verlorenen Sohn inspirieren. Die Überlegung dahinter ist, dass dieses Gleichnis das Evangelium zusammenfasst. Außerdem wurde es bereits von unterschiedlichsten Kunstschaffenden bearbeitet.

Die Arbeit beginnt mit einer methodischen Einleitung. Im zweiten Kapitel wird das Gleichnis exegetisch untersucht und die Frage erörtert, welche Aspekte des Evangeliums aus dem Gleichnis hervorgehoben werden können. Dadurch soll die theologisch-inhaltliche Grundlage für die evangelistischen Gemälde gelegt werden. Im dritten Kapitel wird eine Analyse zur säkularen Gen Z im kulturellen Kontext der Schweiz durchgeführt. Dieses Kapitel schafft die Voraussetzung, besser zu verstehen, wie der Generation Z das Evangelium mithilfe der Gemälde nähergebracht werden kann. Im vierten Kapitel wird die Vorannahme bestätigt, dass das Medium Gemälde dazu dient, das Evangelium wirkungsvoll zu übermitteln. Im fünften Kapitel werden die beiden im Rahmen dieser Arbeit entstandenen Gemälde erläutert. Abschließend wird reflektiert, welche persönlichen Herausforderungen während des Arbeitsprozesses auftraten. Zudem wird eingeschätzt, inwiefern die Gemälde bei ihrer ersten Präsentation und aufgrund der Reaktion des Zielpublikums als wirkungsvoll beurteilt werden können.

¹ Vgl. Abkürzungsverzeichnis.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	3
Abbildungsverzeichnis	6
1 Einleitung	7
1.1 Begründung und Wert der Forschung	7
1.2 Grundvoraussetzungen	7
1.3 Begriffsdefinitionen	8
1.4 Struktur und Methodik	10
1.5 Formalitäten	10
2 Exegetische Untersuchung zu Lk 15,11-24.....	11
2.1 Überlegungen im Vorfeld	11
2.2 Literaturgattung.....	11
2.3 Hermeneutische Herangehensweise.....	12
2.4 Strukturelle Form	12
2.5 Vers-für-Vers-Auslegung.....	14
2.6 Zusammenfassende Reflexion zum Gleichnis	27
3 Schweizer Gegenwartsanalyse der säkularen Generation Z.....	28
3.1 Die Säkularisierung.....	28
3.2 Werte und Überzeugungen.....	29
3.3 Ängste und Unsicherheiten	29
3.4 Sehnsüchte, Hoffnungen und Wünsche	30
3.5 Schlussfolgerung.....	30
4 Gemälde als Zugang zu den Menschen	32
4.1 Begriffsdefinition: Gemälde	32
4.2 Literaturauswahl.....	33
4.3 Gemälde im Kontext	33
4.4 Gemälde in der Religionspädagogik	34
4.5 Erkenntnistheoretischer Wert eines Gemäldes	35
4.6 Ästhetischer Ausdruck eines Gemäldes	37
4.7 Reflexion – Evangelisation durch Kunstgemälde	38
5 Evangelistische Kunstgemälde	40

5.1	Reflektierende Vorüberlegungen	40
5.2	Kunstgemälde – verlorener Sohn	41
5.3	Kunstgemälde – gefundener Sohn	42
5.4	Gemälde in Szene gesetzt	44
6	Dass Gott schön werde – eine Selbstreflexion.....	46
6.1	Herausforderungen im Prozess	46
6.2	Reflexion – Gemäldepräsentation	46
6.3	Theoretische Nachüberlegung.....	47
	Literaturverzeichnis.....	48

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Tabellarische Übersicht zum Gleichnis des verlorenen Sohnes.....	13
Abb. 2: Vergleich Rahmenerzählung mit dem Gleichnis des verlorenen Sohnes	15
Abb. 3: Die Trilogie im Vergleich	25
Abb. 4: Gemälde: Der verlorene Sohn	42
Abb. 5: Gemälde: Der gefundene Sohn	44
Abb. 6: Präsentation der Gemälde.....	45

Abkürzungsverzeichnis

Nachfolgend sind alle Abkürzungen, die nicht aus dem RGG⁴ (2007) übernommen werden konnten:

BFS =	Bundesamt für Statistik der Schweizerischen Eidgenossenschaft
DWDS =	Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache
ELB =	Elberfelder-Übersetzung
Et al. =	Quellen mit mehr als zwei Verfassern
Gen Z =	Generation Z
Gfs-Zürich =	Gesellschaft für praktische Sozialforschung in Zürich
HfA =	Hoffnung für Alle
NGÜ =	Neue Genfer Übersetzung
PT =	Praktische Theologie
Sp. =	Spalte

1 Einleitung

Ziel dieser Arbeit ist es, ein bis zwei Gemälde zum Gleichnis des verlorenen Sohnes zu gestalten, die der säkularen Gen Z² in der Schweiz helfen, einen selbständigen Zugang zum Evangelium zu erfahren. Nachfolgend sind zur Einleitung die wichtigsten vorangehenden Überlegungen und Voraussetzungen aufgeführt.

1.1 Begründung und Wert der Forschung

Als Schweizer Künstlerin der Gen Z, die zum christlichen Glauben gefunden hat, ist es mein Anliegen, meiner Generation das Evangelium mithilfe von Gemälden näherzubringen. Durch eine exegetische Auseinandersetzung mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn³ und eine Analyse der Gen Z sollen die Grundlagen für die Umsetzung der Gemälde gelegt werden.⁴ Als Künstlerin ist es meine Intention, die Gemälde selbst zu malen. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn wurde gewählt, weil es vielen Kunschtchaffenden als Inspirationsquelle dient⁵ und dafür bekannt ist, wesentliche Aspekte des Evangeliums hervorzuheben (Keller 2023:9). Mein Interesse, durch die Gemälde das Evangelium zu vermitteln, entspringt einer persönlichen Überzeugung: Ich gehe davon aus, dass Gemälde als Hilfestellung dienen, das Evangelium wirkungsvoll zu verkündigen. Ob diese Annahme stimmt, wird im Kapitel vier untersucht.

1.2 Grundvoraussetzungen

Im Folgenden werden die wesentlichen Voraussetzungen und Einschränkungen für diese Arbeit dargelegt.

1.2.1 Hermeneutisches Selbstverständnis

Als Grundvoraussetzung gilt, dass die Bibel das von Gott inspirierte Wort ist (2Tim 3,16). Gemäß der speziell biblischen Hermeneutik von *Gerhard Maier* (2017:12ff)⁶ wird erwartet, dass sie den Anspruch erhebt, die alleinige Schrift zu sein, durch die Gott redet. Somit wird die

² Vgl. Abkürzungsverzeichnis.

³ Die Textstelle Lk 15, 11-32 ist im deutschen Sprachraum als die Geschichte des verlorenen Sohnes bekannt (Niehl 2022:17). In dieser Arbeit wird dieser bekannte Titel übernommen.

⁴ Wie der Neutestamentler *Kenneth E. Bailey* darlegt, ist seriöse Exegese notwendig, um eine biblische Geschichte in einem Drama/Theater darstellen zu können (2021:15). Dieses Prinzip übernehme ich für das Gemälde.

⁵ Künstlerische Umsetzungen gibt es z. B. von Rembrandt (Nouwen 2016), André Gides (Drewermann 2009:237) oder Max Beckmann (:255). Der evangelische Bibelwissenschaftler *François Bovon* stellt fest: „Das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist einer der Texte des Neuen Testaments, die überall Spuren hinterlassen haben: in der Literatur ebenso wie in der Theologie, in der Kunst ebenso wie in der Liturgie, im kulturellen wie im religiösen Bereich.“ (2001:60).

⁶ *Gerhard Maier* ist evangelischer Theologe, der mit seiner Hermeneutik das pietistische Bibelverständnis im 20. und 21. Jh. massgeblich geprägt hat.

Ehrfurcht vor der gegebenen einzigartigen Wirklichkeit vorausgesetzt. Zudem wird die wissenschaftliche historische Betrachtungsweise von Bibelstellen gemäß Neutestamentler *Gordon D. Fee* übernommen (2015:22ff). Wie *Fee* erklärt:

„Weil die Bibel Gottes Botschaft ist, besitzt sie ewige Relevanz [...] doch, weil Gott beschloss, sein Wort durch menschliche Worte in der Geschichte auszusprechen, besitzt jedes Buch der Bibel auch seine historische Eigenart.“ (Fee 2015:25).

Damit die biblischen Texte in ihrer Eigenart besser verstanden werden können, werden sie gemäß *Fee* im damaligen historischen Kontext untersucht.

1.2.2 Einschränkungen

Die Auslegung des Gleichnisses vom verlorenen Sohn in Lk 15 wird auf die Verse 11 bis 24 beschränkt, da meiner persönlichen Einschätzung nach, eine enge Parallele zwischen dem Zielpublikum (der säkularen Gen Z) und dem verlorenen Sohn erkennbar ist. Z. B. hat sich auch die Gen Z durch die Säkularisierung von Gott entfernt.⁷ Eine wissenschaftliche Reflexion über den erlebbaren Zugang zum Evangelium, den die Gemälde bei der säkularen Gen Z aus der Schweiz auslösen sollen, wird nicht vorgenommen, da dies den Umfang der Arbeit sprengen würde.

1.3 Begriffsdefinitionen

Um zielgerichtete Forschung durchführen zu können, werden im Folgenden die wichtigsten Begriffe der Arbeit definiert.

1.3.1 Evangelium

Der Begriff „Evangelium“ ist griechischer Herkunft und stand im antiken profanen Sprachgebrauch für eine gute Nachricht oder auch Sieges- und Freudenbotschaft (Rienecker 2019:234). Wie nach *Lothar Coenen* und *Klaus Haacker* hervorzuheben ist, wird in dieser Arbeit das Evangelium als die Freudenbotschaft der christlichen Lehre definiert, die sich im Heilsplan Gottes offenbart (2022:441). Nach *Stephen D. Renn* und *Michael Dennstedt* ist unter dem Heilsplan Gottes zu verstehen, dass die Sünde des Menschen durch das Opfer von Jesus am Kreuz bezahlt wurde, um Vergebung und ewiges Leben sowie Frieden mit Gott zu bekommen (2018:571). Somit wird der Begriff „Evangelium“ als Heilsplan Gottes verstanden, der dem Menschen zur Freudenbotschaft werden soll.

⁷ Das bedeutet nicht, dass Lk 15, 25-32 nicht beachtet wird. Die Verse werden miteinbezogen, aber nicht im Detail ausgelegt.

1.3.2 Theologische Ästhetik

Die Theologie definiert die Ästhetik oft als Theorie des Schönen (Prange 2019:8). Die vorliegende Untersuchung gehört jedoch zum eingegrenzten Referenzrahmen der Praktischen Theologie. Darum wird der Universitätstheologe, Pfarrer, Künstler und Dichter⁸ *Rudolf Bohren* (1920-2010) aus der Schweiz aufgenommen. In einer Veröffentlichung, welcher *Bohren* in poetischer Sprache den Titel gibt, „Dass Gott schön werde“ (1975), plädiert er dafür, dass die „gesamte PT (Praktische Theologie) als in der Pneumatologie begründete theologische Ästhetik zu verstehen“ sei (Möller 2004:8). *Bohrens* Veröffentlichungen haben einen ästhetisch-kommunikativen Sprachcharakter: Er formuliert nicht unbedingt in dogmatisch-begrifflicher Exaktheit, sondern poetisch, ohne dabei jedoch theologisch zu verschwimmen. Vielmehr gründet *Bohren* auch in seiner Praktischen Theologie im dreieinigen Gott. Gemäß *Bohren* reflektiert die theologische Ästhetik Gottes Schön-Werden in Natur, Kultur, Geschichte und Kirche (1975:90-94). Die Ästhetik erklärt er „als eine Art und Weise theologischen Erkennens“ (:125). Verstehe ich *Bohren* recht, dann definiert er das ästhetische Erkennen als den in der Pneumatologie begründeten erlebbaren Zugang zum Evangelium. Der erlebbare Zugang gleiche einem Theater, das zum geschriebenen Text gespielt wird. Gemäß *Bohren* ist dieser Zugang relevant, weil erst das Theaterspiel den Gehalt eines Stückes ans Licht bringt (:127). Ebenso beschreibt der evangelische Theologe und Religionspädagoge *Joachim Kunstmann* (2021), die Ästhetik als Mehrwert für die Religionspädagogik. Er betont, dass sie einen erlebbaren Zugang zu theologischen Inhalten bietet (:392). Systematisch entfaltet sich unter theologischer Ästhetik somit die Lehre, wie Gott dem Menschen erlebbar werden kann.

1.3.3 Dass Gott „schön werde“

Bohren versteht unter seiner poetischen Wendung, „dass Gott schön werde“, den erlebbaren Zugang zum Evangelium (1975:16;125). Wie er erklärt, ist dies der ästhetische Stil oder die Praktische Theologie, durch die das Evangelium erlebbar wird (:16). Dabei zweifelt er nicht an der Existenz von Gottes Schönheit. Vielmehr möchte er dazu anregen, darüber nachzudenken, wie Gottes bestehende Schönheit den Menschen nähergebracht werden kann. Mit der von *Bohren* mehrfach aufgeführten poetischen Wendung des „Schönwerdens“, geht es um die Herrlichkeit (Ehre) Gottes. Gott wird schön, wenn Menschen beginnen, ihn zu ehren. *Bohrens*

⁸ *Landau, Rudolf* (2019), Assistent von *Rudolf Bohren* an der Universität Heidelberg veröffentlichte *Bohrens* Gedichte und Gebete für die Gemeinde. *Bohren* ist vor allem durch seine Literatur bekannt, etwa die an der Pneumatologie orientierte „Predigtlehre“ (1971, 6. Aufl.) und u. a. ebenso durch seine „Einleitung in die Praktische Theologie“ (1975:159, „Dass Gott schön werde ...“).

Überlegungen zur Aussage „Dass Gott schön werde“ entsprechen dem Anliegen dieser Arbeit. Inspiriert durch die Exegese zu Lukas 15, plant die Autorin, ein bis zwei evangelistische Gemälde zu gestalten. Die Gemälde sollen das Gleichnis in den Lebenskontext der Gen Z in der Schweiz transformieren. Ziel der Arbeit ist es, durch die Gemälde Gott zu ehren und der Gen Z einen erlebbaren Zugang zum Evangelium von Jesus Christus ermöglichen. Aus diesem Grund wurde der Wortlaut des Titels der Arbeit – „Dass Gott schön werde“ – von *Bohren* übernommen.

1.4 Struktur und Methodik

Die Arbeit gliedert sich in sechs Kapitel. Das erste Kapitel legt die eigenen Überlegungen im Vorfeld dar. Im zweiten Kapitel wird Lk 15,11-24 exegetisch untersucht und die Frage „Welche Aspekte des Evangeliums können bei Lk 15,11-24 hervorgehoben werden?“ erörtert. Damit soll die theologisch-inhaltliche Grundlage für die evangelistischen Gemälde gelegt werden. Im dritten Kapitel wird eine Analyse zur säkularen Gen Z im kulturellen Kontext der Schweiz durchgeführt. Dieses Kapitel schafft die Voraussetzung, besser verstehen zu können, wie der Gen Z das Evangelium mithilfe der Gemälde nähergebracht werden kann. Das vierte Kapitel beantwortet anhand von Fachliteratur die Frage „Welche Relevanz hat das Gemälde für die Verkündigung des Evangeliums?“ Die eigenen Vorüberlegungen zur Relevanz des Gemäldes in der Verkündigung werden damit wissenschaftlich geprüft. Im fünften Kapitel werden die zwei Gemälde erklärt, die im Rahmen dieser Arbeit entstanden sind. Im letzten Kapitel wird reflektiert, worin die persönlichen Herausforderungen auf dem Weg zu dieser Arbeit bestanden. Zudem wird beurteilt, inwieweit die Gemälde im Rahmen einer ersten Präsentation aufgrund der Reaktion des Zielpublikums, als wirkungsvoll eingeschätzt werden können.

1.5 Formalitäten

Die in der Arbeit verwendeten Abkürzungen (inkl. der biblischen Bücher) sind dem Zusatzband des RGG⁴ (2007) entnommen. Zudem wurden eigene Abkürzungen verwendet, die im angehängten Abkürzungsverzeichnis gelistet sind. Zugunsten eines besseren Leseflusses wird das generische Maskulinum benutzt, das alle Geschlechtsidentitäten einschließt. Bibelstellen stammen, sofern nicht anders vermerkt, der Elberfelder-Übersetzung (2006) oder beziehen sich darauf.

2 Exegetische Untersuchung zu Lk 15,11-24

Ziel dieser Exegese ist, Aspekte des Evangeliums vertiefter zu verstehen und die theologisch-inhaltlichen Grundlagen für die evangelistischen Gemälde zu legen. Methodisch wird dazu untersucht, welche Aspekte des Evangeliums bei Lk 15,11-24 hervorgehoben werden können. Da ich mich persönlich mit dem Gleichnis bereits mehrere Male beschäftigt habe, findet zunächst eine kurze Auseinandersetzung mit den eigenen Vorüberlegungen statt. Anschließend wird die Literaturgattung Gleichnisse und die damit verbundene hermeneutische Herangehensweise erklärt. In einem weiteren Abschnitt wird die Struktur des Gleichnisses tabellarisch dargestellt. Abschließend folgen eine Vers-für-Vers-Auslegung und eine zusammenfassende Reflexion. Die Zusammenfassung hebt die erkannten Aspekte des Evangeliums hervor und beantwortet die Forschungsfrage. Da das Verhältnis von Vater und jüngerer Sohn im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht (vgl. Kap. 1.2.2), beschränkt sich die Exegese auf Lk 15,11-24. Dennoch versteht es sich, dass die Verse 25 bis 32 Teil des Gleichnisses sind,⁹ und zugunsten zentraler Aussagen miteinbezogen werden müssen. Aussagen zum literarischen und historischen Kontext sind in die Vers-für-Vers-Auslegung eingebettet, um den Lesefluss zu verbessern.

2.1 Überlegungen im Vorfeld

Aufgewachsen im freikirchlichen Umfeld, war ich es gewohnt, auf vielfältige Weisen mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn konfrontiert zu werden. Persönlich habe ich dadurch das Bild von Gott als liebendem Vater verinnerlicht. Diese Prägung führte auch dazu, dass ich begann, das Gleichnis allegorisch¹⁰ zu betrachten. Bis heute gehe ich beim Lesen davon aus, dass der Vater als Bildnis für Gott selbst gesehen wird oder dass der jüngere Sohn die Verlorenheit der Menschheit widerspiegelt. Deshalb fällt es mir schwer, das Gleichnis in seinem ursprünglichen Sinn zu ergründen. Trotzdem ist genau dies das Anliegen des vorliegenden Kapitels.

2.2 Literaturgattung

Lk 15,11-24 ist formal als Parabel, auch Gleichnis genannt, zu bestimmen.¹¹ Der evangelische Theologe und Exeget *Kurt Erlemann* (2020), der sich auf die Auslegung von Jesusgleichnissen

⁹ Einige Theologen prangern an, dass das Gleichnis ab Vers 25 einen Bruch aufweist und darum in seiner Einheit umstritten sei. Doch wie *Bovon* schlüssig aufzeigt, widerlegt bereits der erste Satz des Gleichnisses diese Annahme (Lk 15,11). Erklärt wird dies, indem Lk 15,11 explizit drauf hinweist, dass zwei Söhne als zentrale Protagonisten vorgestellt werden und der zweite Sohn ab Vers 25 erneut erwähnt wird (2001:44).

¹⁰ „Allegorie ist die fortgeführte Metapher, die auf der Ähnlichkeit zwischen dem, was gesagt wird, und dem, was gemeint ist aufbaut“ (Erlemann 2020:29). Sie ist nicht nur in Gleichnissen zu finden, sondern auch in Lyrik, Romanliteratur, Malerei, Musik usw. (:30).

¹¹ Vgl. *Landmesser* (2002:245); *Wiefel* (1988:286).

spezialisiert hat, erklärt, dass Parabeln das Danebenstellen oder Vergleichen bedeuten (:26). *Ruben Zimmermann* (2007), ein evangelischer Neutestamentler, der ebenfalls Gleichnisse untersucht, ergänzt, dass sie dem Menschen Verborgenes und Phänomene, für die es noch keine Begriffe und Vorstellungen gibt, erklärbar machen (:10).

2.3 Hermeneutische Herangehensweise

Gleichnisse werden laut *Ruben Zimmermann* auf einer narrativen Ebene weitergegeben (2007:25ff). Wie der Neutestamentler und Exeget *Manuel Nägele* (2022) zudem ergänzt, sind sie in einzelne Szenen mit unterschiedlichen Handlungen und Motiven einzuteilen. Kontext und Text finden sich auf mehreren Ebenen, wie ein mehrdimensionales Bühnenbild (:107). Die Kunst der Auslegung liegt nun darin, die unterschiedlichen Ebenen richtig in die Interpretation einzubeziehen.

2.4 Strukturelle Form

Um gemäss der oben definierten hermeneutischen Herangehensweise die verschiedenen Ebenen verstehen zu können, wurde eine tabellarische Übersicht (vgl. Abb. 1) erstellt. Im Folgenden wird die Tabelle erklärt.¹² Als Hilfe für die Übersicht ist in der ersten Zeile (1) jede Spalte nummeriert. In der zweiten Zeile werden die **Akte** dargestellt (2), die aufgrund der Konjunktion „als“ (rot hervorgehoben) unterschieden werden. Auf der dritten Zeile sind die **Erzähler** (3) und die Erzählebenen (A = E1, B = E2, C = E3 und D = E4) aufgeführt; dazu ergänzend auf der neunten Zeile die **Rezipienten** (9). Auf der vierten Zeile folgt der **Text** zu Lk 15,11-24 (4). Zwischen dem **Text** und den Rezipienten liegen die Zeilen **Aktiv** (5) und **Passiv** (6), welche die aktiven oder passiven Handlungen der Akteure aufzeigen. Zudem ist in der siebten Zeile die **Handlung** der Akteure (7) stichwortartig festgehalten. Dazu passend sind in der achten Zeile die **Szenen** eingeteilt (8). Die Szenen sind durch neue Handlungsweisen getrennt, meist erkennbar durch eine Konjunktion wie „und“ oder ein Satzende. Da sich diese Einteilung von der traditionellen Bibelverseinteilung unterscheidet, werden in der letzten Zeile die **Verse** (10) den Szenen zugeordnet.¹³ Die farbige Markierung der Textfelder macht weitere Feinheiten sichtbar: Orange (E1) markiert die dem Text übergeordnete Erzählebene, Blau die zweite Erzählebene (E2), Hellgrün die Handlungen des jüngeren Sohns (E2, E3, E4) und Dunkelgrün (E2, E3) die des Vaters. Hellrot ist das Feld, welches den inneren Monolog des Sohnes darstellt, und Weiß ist das Feld, welches ohne die Handlung eines Akteurs bleibt. Mit Gelb sind die Handlungen

¹² Inspiriert von *Nägele* (2022:108).

¹³ Die traditionelle Bibelverseinteilung wird in dieser Arbeit von der *Elberfelder-Übersetzung* (2006) übernommen.

der Nebendarsteller hervorgehoben und mit Lila die Handlungen einer ganzen Gruppe. Die Erkenntnisse, die durch das Erarbeiten der Tabelle gewonnen wurden, sind in der Vers-für-Vers-Auslegung eingebettet.

1	2	3			4			5		6		7		8		9		10		
		A	B	C	D															
		Erzähler				Text				Aktiv	Passiv	Handlungen		Szenen	Rezipienten		Verse			
1	1. Akt.	Lukas				Er sprach aber :				Jesus		spricht		Szene 1	Theophilus		15,11a			
2		E2	Jesus			Ein Mensch hatte zwei Söhne;				Mensch	zwei Söhne			Szene 2	Zöllner etc.		15,11b			
3						und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater:				jüngerer Sohn	Vater	Aufforderung		Szene 3					15,12a	
4		E3	jüngerer Sohn			Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt!									Szene 3	Vater		15,12b		
5	2. Akt.	Jesus				Und er teilte ihnen die Habe.				Vater	zwei Söhne		teilen der Habe		Szene 4	Zöllner, Sünder, Pharisäer, Schriftgelehrten, vermutlich auch Jünger		15,12c		
6						Und nach nicht vielen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land,				jüngerer Sohn		packen und wegreisen		Szene 5	15,13a					
7						und dort vergeudete er sein Vermögen, indem er verschwenderisch lebte.				jüngerer Sohn		vergeuden des Vermögens, verschwenderisches Leben		Szene 6	15,13b					
8						Als er aber alles verzehrt hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land,								Szene 7	15,14a					
9						und er selbst fing an, Mangel zu leiden.				jüngerer Sohn		leidet Mangel		Szene 8	15,14b					
10						Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes,				jüngerer Sohn	Bürger des Landes	an den Bürger anhängen		Szene 9	15,15a					
11						der schickte ihn auf seine Äcker, Schweine zu hüten.				Bürger	jüngerer Sohn, Schweine	zum Schweinehüten schicken		Szene 10	15,15b					
12						Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Schweine fraßen;				jüngerer Sohn		begehren der Schoten		Szene 11	15,16a					
13						und niemand gab (sie) ihm.				Bürger des Landes	jüngerer Sohn	nichts geben		Szene 12	15,16b					
14						Als er aber zu sich kam, sprach er:				jüngerer Sohn		zu sich kommen			15,17a					
15	3. Akt.	E3	jüngerer Sohn			Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluss an Brot, ich aber komme hier um vor Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen:						Überlegung in einem Monolog		Szene 13	Vater		15,17b-19			
16		E4	imaginiert Sohn			Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen! Mach mich wie einen deiner Tagelöhner!				jüngerer Sohn					imaginiert Vater					
17	4. Akt.	Jesus				Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater.				jüngerer Sohn		macht sich auf den Weg		Szene 14	Zöllner, Sünder, Pharisäer, Schriftgelehrten, vermutlich auch Jünger		15,20a			
18						Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt				Vater	jüngerer Sohn	von ferne sehen, innerlich bewegt sein		Szene 15					15,20b	
19						und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.				Vater	jüngerer Sohn	loslaufen, um den Hals fallen, küssen		Szene 16					15,20c	
20						Der Sohn aber sprach zu ihm:													15,21a	
21		E3	jüngerer Sohn			Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen.				jüngerer Sohn	Vater	spricht		Szene 17	Vater		15,21b			
22		E2	Jesus			Der Vater aber sprach zu seinen Sklaven:										Zöllner etc.		15,22-24a		
23	E3	Vater			Bringt schnell das beste Gewand heraus und zieht es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße; und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasst uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden.				Vater	Sklaven	spricht		Szene 18	Sklaven						
24	E2	Jesus			Und sie fingen an, fröhlich zu sein.				Sie		fröhlich sein		Szene 19	Zöllner etc.		15,24b				

Abb. 1: Tabellarische Übersicht zum Gleichnis des verlorenen Sohnes

2.5 Vers-für-Vers-Auslegung

Im Folgenden werden die wichtigsten Kommentare und Monografien, die für die Exegese Relevanz haben, vorgestellt. Diese Einführung soll helfen, die erwähnten theologischen Blickwinkel besser zu verstehen. So ist z. B. der Neutestamentler *Kenneth E. Bailey* (2021), der aufgrund langer Aufenthalte im Nahen Osten theologische Erkenntnis mit kulturellen Aspekten verbindet, als relevanter Autor zu nennen. Wichtig ist auch das Werk des protestantischen Theologen und presbyterianischen Pastors *Timothy Keller* (2023), dessen Stärke darin besteht, den Textinhalt für Menschen der Postmoderne zugänglich zu machen. Zudem wurde *Ulrich Wilckens* (2014) mit weiteren wichtigen Gedanken aus seinem Werk der Neutestamentlichen Theologie zum kulturellen Umfeld genutzt. Der dritte Teilband des Kommentars von *Francois Bovon* (2001) zum Lukasevangelium innerhalb der EKK-Reihe, der als Alleinstellungsmerkmal die Wirkungsgeschichte des Gleichnisses detailliert erklärt, sowie der Beitrag von *Wolfgang Wiefel* (1988) aus dem ThHK, der Textaussagen und Textzusammenhänge ergründet, galten ebenfalls als gewinnbringend.¹⁴ *Franz W. Niehl* (2022) ist zu konsultieren, weil er pädagogischen Gehalt bietet und die Rezeptionsästhetik¹⁵ der Geschichte erläutert, aber auch der Kommentar von *Eugen Drewermann* (2009) sowie die geistliche Deutung von *Henry Nouwen* (2016) zum Verlorenen-Sohn-Gemälde von Rembrandt, die beide wertvollen psychologische Erkenntnisse enthalten, wurden für die Arbeit genutzt. Neben Kommentaren waren die Lexika von *Lothar Coenen* und *Klaus Haacker* (2022), *Gerhard Maier, et al.* (2019), *Stephen D. Renn* und *Michael Dennstedt* (2018) sowie *Rudolf Kassühlke* (2001) hilfreich. Die Vers-für-Vers-Auslegung sammelt somit eine gewisse Vielfalt der Interpretationsweisen. Eine solche Bandbreite wurde bewusst angestrebt, weil die Arbeit neben der Exegese das Ziel verfolgt, ein bis zwei Gemälde zu gestalten. Verschiedene Perspektiven inspirieren die Kreativität und helfen, dem oben beschriebenen Ziel näherzukommen.

15,11a: „Er sprach aber“

Es ist Lukas,¹⁶ der das Gleichnis niederschreibt und Jesus, der es erzählt.¹⁷ Der Text beginnt mit der Szene, in der „Er“ (Jesus) das Gleichnis vom verlorenen Sohn zu erzählen beginnt (Sp. 1). Der Kontext zeigt, dass Jesus sich oft Zeit für Zöllner und Sünder nahm, was die Pharisäer

¹⁴ Von *Bovon* (2001) sowie von *Wiefel* (1988) gibt es neuere Auflagen, die für diese Arbeit allerdings nicht zugänglich waren.

¹⁵ Die Rezeptionsästhetik definiert die Interaktion von literarischen Werken und Lesern (Kemp 2019:388).

¹⁶ Lukas als Autor wird im Evangelium nicht erwähnt. Es sind externen Belege die ihn als Autor bestätigen. Die dazu festgehaltenen Argumente finden sich in *Donald A. Carson* und *Douglas J. Moo* (vgl. 2010:244ff.)

¹⁷ In dieser Arbeit wird davon ausgegangen, dass Jesus selbst das Gleichnis erzählt hat. Es gibt dazu allerdings auch andere theologische Meinungen, weil die Geschichte als Sondergut von Lukas erwähnt wird (vgl. z. B. Niehl 2022:21-23).

jedoch nicht verstanden (Lk 5,31; 15,1-2). Auf ihr Unverständnis antwortet Jesus mit einer Trilogie (Lk 15,1-32), deren Höhepunkt das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist.¹⁸ Damit ist der enge literarische Kontext aufgeführt. Es stellt sich die Frage, was Jesus den Pharisäern durch das Gleichnis in Bezug auf seinen Umgang mit Sündern lehren wollte.

15,11b: „Ein Mensch hatte zwei Söhne [...]“

In der zweiten Szene stellt Jesus die Hauptakteure des Gleichnisses vor (Sp. 2): einen Vater, einen älteren und einen jüngeren Sohn. Ein Vergleich mit der Rahmenerzählung zeigt, dass auch sie drei Akteure ins Zentrum rückt: Jesus, die Pharisäer und die Sünder (Lk 15,1-2). Dabei wird erkennbar, dass bemerkenswerte Ähnlichkeiten zwischen Vater und Jesus, den Pharisäern und dem älteren Sohn sowie den Sündern und dem jüngeren Sohn bestehen. Durch *Niehl* inspiriert wurde dazu eine Abbildung erstellt (2022:25).

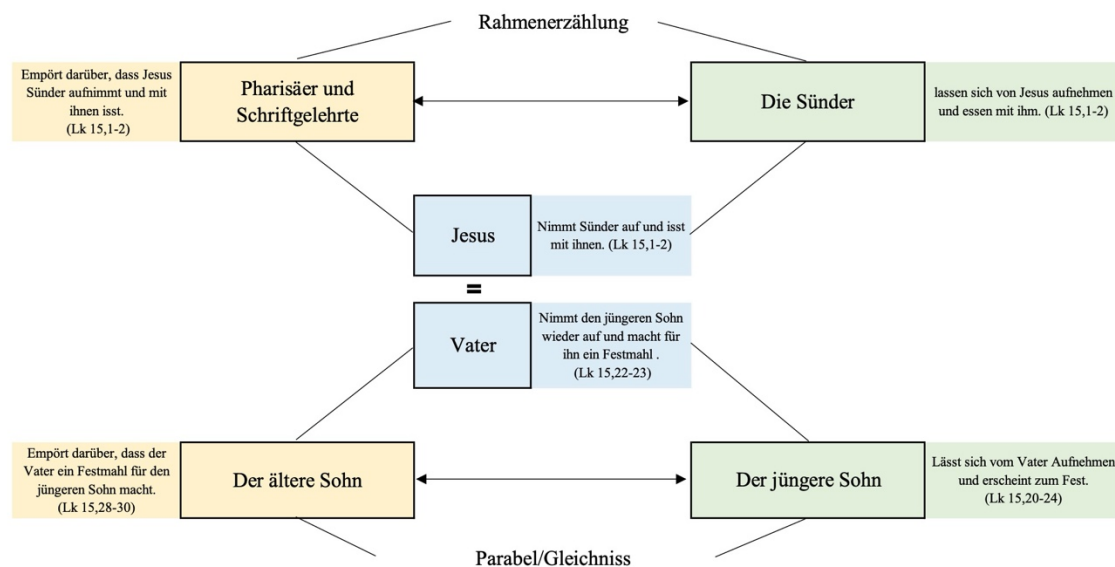


Abb. 2: Vergleich Rahmenerzählung mit dem Gleichnis des verlorenen Sohnes

Im oberen Bereich der Abbildung wird die Dreiecksbeziehung zwischen Pharisäer, Sünder und Jesus als Teil der Rahmenerzählung dargestellt, im unteren Bereich jene zwischen Vater, älterer Sohn und jüngerer Sohn. Zudem sind die Parallelen festgehalten, die zwischen Rahmenerzählung und Gleichnis zum Ausdruck kommen. Sie werden jeweils neben den Akteuren erwähnt. Die Abbildung macht deutlich, dass Jesus sich im Gleichnis dem Vater, die Pharisäer dem älteren Sohn und den Sündern dem jüngeren Sohn gegenüberstellt. Neben dieser Ähnlichkeit fällt auf, dass die Akteure ohne Namen auftreten. Nach *Niehl* stellt dies eine bewusst gewählte Form

¹⁸ Wie der evangelische Theologe und Neutestamentler *Christof Landmesser* erklärt, baut Jesus die Trilogie strukturell zur Klimax hin auf: Das Schaf ist eines von vielen und zudem nur ein Tier. Die Drachme ist eine von zehn und hat schon mehr Wert als das Schaf. Doch der Sohn ist einer von zweien und ein Mensch, der nochmals viel mehr Wert hat (2002:245).

dar, die den Freiraum lässt, sich unabhängig von Zeit und Kultur in einem der Protagonisten wiederzufinden (2022:28). In Ergänzung dazu ist die historische Eigenart des Gleichnisses einzubeziehen (vgl. Kap. 1.2.1). So ist es wichtig zu erwähnen, dass Jesus das Gleichnis im nahöstlichen Umfeld erzählte und seine Hauptakteure allesamt jüdisch waren.¹⁹ Die Hauptakteure werden als ein Vater und seine zwei Söhne vorgestellt. Der Vater ist bekannt als wohlhabender Bauer mit Hof, Land, Sklaven und Tagelöhnern (Lk 15,17; 22 ff.). Frauen werden nicht erwähnt, was in der damaligen patriarchalen Kultur nicht ungewöhnlich war (Niehl 2022:38).²⁰ Wie die jüdische Tradition erklärt, waren *Vater-und-Sohn*-Geschichten den Pharisäern vertraut.²¹ Jesus greift eine bekannte Geschichte auf und stellt sie in einen neuen Zusammenhang. Zusammengefasst vergleicht Jesus die Akteure des Gleichnisses mit den Personen der Rahmen-erzählung. Dabei bringt er die Akteure seinem Zielpublikum näher, indem er eine *Vater-und-Sohn*-Geschichte wählt, als Gleichnis-Variante aus der Lebenswelt einer jüdischen Familie, einer nahöstlichen Kultur und einer patriarchalen Gesellschaft.

15,12a: „[...] und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater [...]“

Jesus lässt als erste aktive Handlung den jüngeren Sohn (Sp. 3) auf die Bühne treten. Er spricht: „*Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt!*“ (Lk 15, 12b) Rechtlich gesehen war es möglich, eine solche Bitte zu äußern (Bailey 2021:52).²² Der Sohn verlangte seinen Anteil am Vermögen, was in einer Abschichtung²³ ausbezahlt werden musste. Wie *Wiefel* erläutert, ist dies weder rebellisch noch sittenwidrig, vor allem nicht für jüngere Söhne, die nur ein Drittel des Vermögens erhielten (1988:288).²⁴ Wenn der jüngere Sohn nicht als Knecht bei seinem Bruder arbeiten wollte, musste er überlegen, wie er sich selbstständig und unabhängig machen konnte (Niehl 2022:19). Für *Bailey*, der wie erwähnt Jahrzehnte im Nahen Osten lebte, ist das Verhalten des Sohnes aber trotzdem absolut unangemessen (2021:52). Und *Drewermann* ergänzt: „Anständigerweise hätte er mit der Übereignung des Erbteils natürlich warten können

¹⁹ Wie *David Stern* in seinem Kommentar aus jüdischer Perspektive erklärt, ist spätestens, wenn der verlorene Sohn mit Schweinen konfrontiert wird (Lk 15,15) deutlich, dass Jesus mit seinen Akteuren die Juden meint (2020:224ff.).

²⁰ Aus feministischer Perspektive ist anzuprangern, dass keine Frauen erwähnt werden. *Drewermann* z. B. bringt dies in einer negativen Klammerbemerkung zum Ausdruck (2009:237). Doch Jesus deswegen als frauenfeindlich einzustufen, ist unbegründet. Wie weitere Stellen im Lukasevangelium aufzeigen, war Jesus bereit, trotz patriarchalischer Kultur den Frauen Wert und Würde zuzusprechen (Lk 7, 39-49; 21, 1-3; 24, 1-10).

²¹ Mehr dazu in *Wilckens* (2014: vgl. S. 192-194).

²² Weitere Kommentare stimmen damit überein (vgl. *Drewermann* 2009; *Landmesser* 2002:246; *Wiefel* 1988:288).

²³ Die Abschichtung ist ein Prozess im Recht, der den Vater dazu verpflichtet, dem Sohn ein Drittel des Vermögens, das der Betrieb als Gewinn abwirft, auszubezahlen (Niehl 2022:19). Es bedeutet aber auch, dass der Sohn auf weitere Erbansprüche verzichtet (*Landmesser* 2002:246).

²⁴ Das Gesetz im AT, das bestimmt, dass der jüngere Sohn nur ein Drittel erhält, ist in Dtn 21, 16-17 festgehalten.

und sollen, bis nach dem Tode des Vaters durch testamentarische Verfügung dieser Besitzanteil von selbst auf ihn übergegangen wäre.“ (2009:236)

Abschließend lässt sich sagen, dass es nicht eindeutig ist, wie gerechtfertigt die Bitte des Sohnes zeitgenössischen Rezipienten erschien. Fest steht, dass der Sohn den Anteil seines Vermögens verlangte.

Lk 15,12c: „Und er teilte ihnen die Habe.“

In einer weiteren Szene rückt Jesus den Vater als aktiv handelnde Person ins Bild (Sp. 5). Der Vater spricht kein Wort und kommt gleich zur Handlung. Dabei fällt auf, dass der Sohn sein *μῆρος* (Vermögen) verlangte, der Vater aber seine *βίος* (Habe) teilte. Lukas verwendet dafür das Personalpronomen *ihnen* im Plural, womit zum Ausdruck kommt, dass auch der ältere Sohn sein *βίος* erhielt. Wie *Renn* und *Dennstedt* erklären, wird unter *βίος* das Leben selbst verstanden (2018:52;316). Man könnte interpretieren, dass Jesus *βίος* (Leben) bewusst verwendete, um hervorzuheben, dass der Vater bereit war, sein Leben für seine Söhne hinzugeben. Wie *Keller* ergänzt, kommt damit große Zuneigung zur Geltung (2023:29). Doch, wie *Bailey* weiß, liegt diese Reaktion auch im Kontrast zur gewohnten Verhaltensweise eines Vaters der damaligen Zeit. Angemessen wäre die Verweigerung oder Strafe gewesen (2021:59).

Zusammengefasst stellt die Szene dar, wie der Vater ohne eine Spur von Zorn oder Wut auf die Bitte seines Sohnes reagiert. Stattdessen gibt er beiden Söhnen grosszügig sein Leben hin. Dieses Verhalten musste für Jesu Zuhörer ungewohnt gewesen sein.

Lk 15,13a: „Und nach nicht vielen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land [...]“

Es wird deutlich, was der jüngere Sohn mit seiner Bitte beabsichtigte. Sein Plan war es, in ein fernes Land zu ziehen. Die HfA (2015) übersetzt *συνάγω* (gemäß ELB (2006) [...]) **brachte** [...] **zusammen** [...] mit „Anteil zu Geld machen“. Daraus resultierend kann formuliert werden, dass der Sohn alles, was er von seinem Vater bekommen hatte, zusammenbrachte, und alles, was er auf seiner Reise nicht mitnehmen konnte, verkaufte. Wie *Niehl* erklärt, handelt es sich um ein übliches Vorgehen: Viele Juden ließen sich in der Diaspora²⁵ nieder (2022:21). Oft wurde das mit der wachsenden Bevölkerung in Palästina begründet, aufgrund derer viele hungerten und deshalb auswanderten (:19). Da der Text allerdings vermittelt, dass der Vater immer genügend Essen anbieten konnte, ist das Argument von *Niehl* abzulehnen (vgl. Lk 15,23).

²⁵ Diaspora ist der Ausdruck, den *Wiefel* verwendet für fernes Land (1988:288).

Hingegen ist aus psychologischer Perspektive der Weggang völlig nachvollziehbar. Nach *Drewermann* gehört er zum natürlichen Ablösungsprozess, um ein selbständiges und freies Leben zu führen (2009:237). Am deutlichsten wird das Motiv für den Weggang aber dadurch, dass die Abreise wenige Tage später geschah. Wie *Bailey* erklärt, wird damit sichtbar, dass der Sohn wenig Wert auf sein Zuhause legte. Auch verkaufte er sein Vermögen zu einem Spotpreis (2021:54).²⁶ Für die Familie musste ein solches Verhalten entehrend und aus dem Blickwinkel der Rezipienten (Pharisäer) ein Verstoß gegen das Gesetz sein. Die Pharisäer waren keine empathischen Psychologen wie *Drewermann*. Im Gegenteil, sie beurteilten den Menschen nach den jüdischen Geboten (Lk 6,1-2). Legten sie, wie *Nouwen*, das Gleichnis zudem allegorisch aus, dann verglichen sie das Verhalten des jüngeren Sohnes mit der Auflehnung Adams gegenüber Gott und das ferne Land mit einem Leben fern vom Baum des Lebens (2016:48;56).²⁷ Als Resümee kann festgehalten werden, dass der jüngere Sohn mit seinem Anteil die Heimat verlassen wollte. Da dies in wenigen Tagen geschieht, kann vermutet werden, dass ihm nicht viel an seinem Zuhause lag. Zudem ist sein schneller Weggang, zumindest aus Perspektive der Pharisäer, entehrend für die Familie.

Lk 15,13b: „[...] und dort vergeudete er sein Vermögen, indem er verschwenderisch lebte.“

Der Vater und der ältere Sohn verschwinden komplett von der Bildfläche. Der jüngere Sohn steht allein im Zentrum. Wie in der folgenden Szene vorgeführt wird, vergeudete der jüngere Sohn nun all sein Vermögen (Sp. 7). Die griechischen Begriffe *διασκοπίζω* (vergeuden) und *ζᾶω ἀσώτως* (verschwenderisch leben), die verwendet werden, halten gleich zwei Mal fest, dass Jesus das Verhalten des Sohnes spätestens jetzt als moralisch negativ wertet.²⁸ Nach *Keller* ist dies der Augenblick, in dem der Sohn den Vater nicht nur räumlich, sondern auch moralisch verließ (2023:55). Zudem stellen verschiedene Künstler über die Jahrhunderte den jüngeren Sohn im Bordell dar, womit ersichtlich wird, was zumindest jeweils zeitgenössische Künstler unter einem verschwenderischen Leben verstanden (Niehl 2022:47). Auch der ältere Sohn, wie

²⁶ „Im Nahen Osten, wo selbst kleinste Transaktionen oft tagelang verhandelt werden, bedeutet schnell zu verkaufen gleichzeitig, billig zu verkaufen.“ (Bailey 2021:54). Wie *Bailey* darstellt, ist es aus nahöstlicher Perspektive entehrend, wenn das Erbe billig verkauft wird (:67). In Anbetracht dessen verstieß der jüngere Sohn damit gegen das Gebot „Ehre deinen Vater und deine Mutter“ (Ex 20,12).

²⁷ Aus Perspektive der Pharisäer ist es gut möglich, das Verhalten des Sohnes mit der Auflehnung Adams zu vergleichen. Wird die Allegorie allerdings im Kontext des gesamten Gleichnisses betrachtet, ist der Vergleich nicht ganz deckungsgleich. Am Ende kommt zum Ausdruck, dass auch der ältere Sohn, trotz physischer Nähe, fern vom Vater und somit Adam ist (vgl. Lk 15,25-32).

²⁸ *ζᾶω ἀσώτως* steht für verschwenderisch, zügellos, heillos oder aufgelöst, was das Gegenteil von *σῶζω* – retten, heilen – ist (Elb 2019:1878). Und *διασκοπίζω* steht für zerstreuen, ausstreuen, verschwenden und verschleudern (Kasshülke 2001:45). *Bovon* sieht darin ein „heillos Drauflosleben“ (2001:46).

im späteren Verlauf des Gleichnisses deutlich wird, ging davon aus, dass „verschwenden“ und „vergeuden“ bedeutete, dass sein jüngerer Bruder sein Geld für Hurerei ausgab (Lk 15,30). Damit wird erneut zum Ausdruck gebracht, dass das Verhalten des Sohnes aus Perspektive der Pharisäer als unangebracht zu werten ist.

Lk 15,14a: „Als er aber alles verzehrt hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land [...]“

Mit Szene 7 (Sp. 8) steigt die Spannung. Um diese Veränderung deutlich zu machen, verwendet die deutsche Elberfelder-Übersetzung (2006) die Konjunktion „*als*“. Bis dahin war das Leben des jungen Mannes positiv verlaufen. Er bekam alles, was er zum Leben brauchte, und er gab es aus, wie es ihm gefiel. Doch nun, exakt, als er all sein Vermögen ausgegeben hatte, kommt es zu einer Hungersnot.²⁹ Es scheint, als würde Jesus fast schon ironisch zum Ausdruck bringen, dass es ausgerechnet in dem Moment, als der Sohn „*alles verzehrt*“ oder nach Kassühlke „*ausgegeben hatte*“, zu einer Hungersnot kommt (2001:41). Es ist keine Überraschung, wenn Jesus die Geschichte mit der Aussage „*Und er selbst fing an, Mangel zu leiden*“ (Lk 15,14b) fortsetzt. Der junge Mann hat kein Geld, keine Familie, er befindet sich in einem fremden Land und es herrscht Hungersnot.

Die logische Schlussfolgerung ist, dass der Sohn Mangel zu leiden beginnt. Es ist in Konklusion zu sagen, dass Jesus die Spannung seiner Narrativen aufbaut und darstellt, wie der junge Mann nach einem zunächst erfolgreichen Leben plötzlich in eine Notlage geriet und Mangel zu leiden begann.

Lk 15,15a. „Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes [...]“

Nach der tragischen Wende ist die Frage plausibel, was der junge Mann aufgrund seines Mangels zu tun gedachte. Wäre es eine Option, zum Vater zurückzukehren? Doch Jesus erzählt, dass der Sohn sich aufgrund seiner Notlage entschied, sich an einen Bürger jenes Landes zu hängen. In der Septuaginta wird *κολλᾶω* (anhängen) verwendet für die Hingabe an einen Gott (vgl. Dtn 6,13; 10,20). Anstatt sich seinem Vater zuzuwenden, hängte sich der Sohn an einen fremden Mann. Das ließe die Interpretation zu, dass das Anhängen des Sohnes an einen fremden Bürger mit Götzenverehrung in Zusammenhang gebracht werden kann. Götzenverehrung wird von Gott gehasst und muss bestraft werden.³⁰

²⁹ Hungersnöte, wie Bovon darstellt, waren dem antiken Zielpublikum ein Begriff (2001:46). Ein historisches Ereignis findet sich z. B. in der Apostelgeschichte (Apg 11,27-30).

³⁰ Vgl. Ex 20,3; Dtn 16,22; Ri 10,13; 1Kön 11,33; 1Chr 9,1; Mal 2,11.

Es lässt sich zusammenfassen, dass der Sohn sich mit seinem Anhängen an einen Bürger des fremden Landes weiter vom Vater entfernte. Für die Rezipienten, die den Vater als Bild für Gott verstehen, ist das Verhalten des Sohnes als Götzendienst zu werten, der im AT hart bestraft wurde.

Lk 15,15b: „[...] der schickte ihn auf seine Äcker, Schweine zu hüten.“

Wieder nutzt Jesus eine dramatische Steigerung im Gleichnis.³¹ Zuerst hatte der Sohn alles ausgegeben, dann kam es zur Hungersnot und er fing an Mangel zu leiden, also hängte er sich an einen fremden Bürger und als wäre dies nicht schon genug, schickte ihn der fremde Bürger zum Schweinehüten.³² Schweine gelten den Juden als unrein (vgl. Lev 11,7; Dtn 14,8).³³ Die Sünde des Mannes hat damit ein Maß erreicht, das gemäß jüdischer Lehre nicht mehr vergeben werden kann (Wiefel 1988:195). Doch der Höhepunkt der Tragödie ist noch nicht erreicht. Stattdessen steht im Lukasevangelium: **„Und er beehrte seinen Bauch zu füllen, mit den Schoten, die die Schweine frassen“ (Lk 16a).** Wie Bailey erläutert, handelte es sich beim Futter um die Schoten des Johannesbrotbaumes (2021:74),³⁴ welche Menschen gar nicht essen können.³⁵ Worauf Bailey schlussfolgert:

„Der Vers sagt nicht, dass der Sohn die Futterschoten ass, sondern erwähnt nur, dass er ein ernsthaftes Verlangen danach hatte, sie zu essen. Er sehnt sich danach, ein Schwein zu sein, damit er die groben Schotten verdauen kann, welche die Schweine fressen.“ (2021:74).

Wie Nouwen erläutert, begab sich der Sohn damit auf die gleiche Ebene wie die Tiere (2016:61). Doch auch damit war noch nicht genug, Jesus erzählt weiter: **„Und niemand gab (sie) ihm.“ (Lk 16b)**³⁶ So wird deutlich, dass der junge Mann ganz allein in einer ausweglosen Situation war.

Es kann die Folgerung gezogen werden, dass Jesus seine Zuhörer an einen Punkt führen will, an dem sie die Verzweiflung des jungen Mannes erkennen und Mitleid verspüren. Insgesamt

³¹ Wie Landmesser erklärt, handelt es sich hierbei um die Form einer Klimax (2002:248).

³² Nicht unbegründet sehen die Kirchenväter im fremden Bürger den Teufel selbst (Niehl 2022:46). Allerdings ist hinsichtlich dieser Interpretation Vorsicht geboten. Wie das Narrativ an sich aufzeigt, bleibt der fremde Bürger ein Akteur, dessen Charakter eher blass und damit schwierig zu bewerten ist.

³³ Jesus selbst lässt die Dämonen in die Schweine fahren (vgl. Mk 5,11-16). Und wie Karl-Heinrich Ostmeyer, der evangelische Theologe und Professor für das NT beschreibt, zogen vorbildliche Juden den qualvollen Tod dem Essen von Schweinefleisch vor (2007:625).

³⁴ Wie Wiefel weiss, gibt es ein jüdisches Sprichwort: „Wenn die Israeliten Johannesbrot nötig haben, dann tun sie Buße.“ (1988:289)

³⁵ Schoten gelten als Nahrung für Schweine, nicht für Menschen. Sie sind für Menschen nur geniessbar, wenn sie gekocht und zu Sirup verarbeitet werden (Bailey 2021:79).

³⁶ Wie Nouwen das Umfeld des jungen Mannes psychologisch deutet, ist dies Ausdruck einer zweckgesteuerten Gesellschaft, die den Sohn nur so lange ehrt, wie er brauchbar war (2016:60) Für Drewermann ist dies die „Realität der Welt“ (2009:243).

wird die Dramaturgie im Gleichnis deutlich. Das Verhängnis des Sohnes steigert sich seit der Hungersnot zur Tragödie (Klimax).

Lk 15,17a: „Als er aber zu sich kam, sprach er [...]“

Im Gleichnis gibt es (s. a. Abb. 1) drei Wendepunkte, die als Akte präsentiert werden.³⁷ Mit Lk 15,17a beginnt der dritte Akt (Sp. 15-18). Dabei wechselt das Gleichnis von der Außen- in die Innenperspektive, in die Gefühlswelt des jungen Mannes. Der Wendepunkt ist das „**Zusichkommen**“, wie es Luther (1984) mit „**in sich gehen**“ und die NGÜ (2020) mit „**zur Besinnung kommen**“ übersetzt. Was dieses „**Zusichkommen**“ bedeutet, bringt der innere Monolog zum Ausdruck: „**Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluss an Brot, ich aber komme hier um vor Hunger.**“ (Lk 15,17b). Wie Nouwen erklärt, sind dies die nostalgischen Worte eines Sohnes, der an das Leben beim Vater zurückdenkt (2016:62). Rhetorisch werden einander die Begriffe „**Überfluss**“ und „**Umkommen**“ gegenübergestellt. ἀπόλλομι (Umkommen) steht für „zerstören, verderben, vernichten, töten, verlieren, verloren gehen und umkommen“ (Kassühlke 2001:24). In Kontrast dazu steht der Überfluss der Tagelöhner.³⁸ Somit erkannte der Sohn anhand des Kontrasts, dass selbst die Tagelöhner es bei seinem Vater besser hatten. Diese Erkenntnis brachte ihn zum Entschluss: „**Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen**“ (Lk 15,18a). Wie Nouwen überzeugt ist, gab die Erinnerung dem Sohn den Mut zur Umkehr (2016:62). Doch bevor der Sohn seinen Plan in die Tat umsetzte, bereitete er eine Rede vor, welche er mit den Worten äußerte: „**Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen! Mach mich wie einen deiner Tagelöhner!**“ (Lk 15,18b-19). Wie Wiefel erklärt, ist dies eine jüdische Ausdrucksweise, die das Bekennen von Schuld vor dem irdischen Vater wie vor Gott (Vater im Himmel) deutlich macht (1988:289). Kann dieses Bekennen mit der Buße, zu der Jesus Sünder aufruft, verglichen werden (Lk 5,31-32)?³⁹ Auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass der Sohn echte Reue zeigte, ist ebenfalls plausibel, dass der Sohn aus reinem Eigennutz umkehrte. Wie Nouwen

³⁷ In der Elberfelder-Übersetzung (2006) werden Wendepunkte immer mittels der Konjunktion „**als**“ dargestellt. In der Abb. 1 werden vier Akte präsentiert. Der fünfte und letzte Akt, mit dem älteren Sohn, ist in der Abb. 1 nicht ersichtlich, weil er hier nicht vertieft behandelt wird.

³⁸ Tagelöhner waren Arbeitnehmer und standen hierarchisch unter den Sklaven. Sie wurden nur nach Bedarf beschäftigt und konnten jederzeit entlassen werden. Tagelöhner hatten oft ein mühevolleres Leben und besaßen keinen eigenen Besitz (Rienecker 2019:1133). Es ist naheliegend, dass der Sohn sich mit den Tagelöhnern vergleicht: Weil er sein Vermögen vergeudet hat, ist er ihnen gleichzusetzen.

³⁹ Wird Buße vertieft behandelt, taucht die Frage nach der Prädestination auf: Wie viel hat der Sohn zur Umkehr und zu seiner Errettung beigetragen? Luther steht für den Ansatz, dass die Umkehr nicht aus freiem Willen stattgefunden hat, sondern vom Vater so geführt wurde (in Bovon 2001:59). Nouwen würde dem widersprechen. Er sieht in der Umkehr eine bewusste Entscheidung. Wie er erklärt, hätte der Sohn auch den Tod wählen können (2016:64). Nichtsdestotrotz soll aber auch vermerkt werden, dass das Heimweh dazu beigetragen hat, dass der Sohn umkehrte. Der freie Wille und die Erinnerung an die Güte des Vaters stehen offensichtlich in einem Zusammenhang.

erklärt, ist dies eine Selbstbedienungsreue, die dazu da ist, um zu überleben (2016:67). Weil Jesus selbst keine Äußerungen über das eindeutige Motiv des Sohnes macht, bleibt Raum für Interpretation. Deutlich ist, dass der Sohn sein Leben ändern musste, wenn er nicht umkommen wollte.

So kann die Konklusion gezogen werden, dass der Sohn in seiner Not die Güte des Vaters erkannte und sich entschied, zum Vater umzukehren, in der Hoffnung, dass er ihn aus seiner Not retten würde.

Lk 15,20a: „Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater.“

Der junge Mann kehrt um. Doch in welchem Ausmaß konnte er sich Errettung vom Vater erhoffen? Der Sohn war ein junger Mann, der sein Erbe, also alles, was ihm der Vater anvertraute, verschwendet hatte. Mit seinem Verhalten hatte er die Gebote „Ehre deinen Vater und deine Mutter“ (Ex 20,12) und „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ (Ex 20,3) missachtet. Zudem war er durch den Kontakt mit Schweinen unrein geworden (Dtn 14,8). Wie *Bailey* erklärt, kannte die jüdische Kultur in einem solchen Fall die Kezazah-Zeremonie:

„Die jüdischen Sitten des ersten Jahrhunderts verlangten für den Fall, dass ein jüdischer Junge das Erbe seiner Familie unter Heiden vergeudete und es dennoch wagte, nach Hause zu kommen, dass die Dorfgemeinschaft einen grossen Tontopf vor ihm zerschmettern würde und alle rufen würden: Soundso ist von seinem Volk abgeschnitten.“ (2021:67).

Es wäre somit nach der Tradition völlig angemessen, dass der Sohn zuerst für alles bei seinem Vater um Entschuldigung bat und seine Schuld als Tagelöhner abbezahlte (2021:87). Auch wenn der Sohn seinen Vater als guten Versorger in Erinnerung hatte, musste er mit dessen Zorn und einer angemessenen Strafe rechnen.

Somit zeigt die Szene auf, wie der Sohn nach einer Rückkehr mit der spannungsvollen Frage konfrontiert ist, wie sein Vater auf seine Schuld reagiert. Dabei ist aber auch schon klar, dass der Sohn seinen Vater positiv in Erinnerung hat und die Hoffnung hegt, dass er ihn zumindest besser als der fremde Bürger behandeln wird.

Lk 15,20b: „Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.“

Mit einem weiteren „*als*“ wechselt die Perspektive der Geschichte erneut. Nicht mehr der Sohn, sondern der Vater rückt ins Zentrum. Der Fokus liegt nun auf einem wartenden Vater. Die Aussage „*Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater*“ lässt annehmen, dass der Vater immer wieder nach seinem Sohn Ausschau hielt (Wiefel 1988:289). Als der Vater den Sohn von Weitem erblickte, war er *πλαγχνίζομαι* (innerlich bewegt), was auch mit Erbarmen oder Mitleid

übersetzt werden kann (Elb 2019:2054).⁴⁰ Der Vater empfand Mitleid mit seinem Sohn und lief ihm entgegen. *τρέχω* (laufen) ist, wie *Bailey* erklärt, der Fachbegriff für Wettläufe in einem Stadion (2021:88). Es könnte also übersetzt werden, dass der Vater rannte, so schnell er konnte. Für einen Vater aus orientalischer Kultur war ein solches Verhalten ungewöhnlich, sogar entwürdigend und demütigend (:88). Zudem fiel der Vater seinem Sohn um den Hals und küsste ihn. Dies kann als Zeichen der Vergebung gedeutet werden (vgl. 2Sam 14,33). Wie *Bovon* ergänzt, kommt damit die vergebende Liebe des Vaters zur Geltung (2001:49). Es findet keine Kezazah-Zeremonie statt, auch kein Zorn oder Tadel wird geäußert. Jesus erzählt von einem Vater, der in Kontrast zu jedem angemessenen jüdischen Benehmen handelt (Wilckens 2014:192). Bestimmt waren die Pharisäer einen Vater dieser Art nicht gewohnt. Sie gingen davon aus, dass selbst Gott den Sohn bestraft hätte. Wie die jüdische Tradition zudem aufzeigt, ist der Vater ein Bild für Gott (Wilckens 2014:192-194). Nach ihrem Verständnis war klar, dass Gott Sünden bestrafen musste (vgl. Lev 5,17). Jesus aber, der sich mit dem Vater im Gleichnis vergleicht (s.a. Abb. 2), würde damit aufzeigen, dass er wie der Vater dem Sünder vergeben und ihn wieder aufnehmen kann. Wie *Wiefel* erklärt, ist es Jesus möglich, diese Aussage zu treffen, weil er den Heilsplan des himmlischen Vaters bereits kennt (1988:288). Damit kommt Jesus der Antwort auf die Frage näher, warum er mit Sündern und Zöllnern Zeit verbringt. Jesus ist als Gott in die Welt gekommen, um ihnen zu vergeben und sie aufzunehmen. Wie Jesus im Lukasevangelium erklärt: „Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt, sondern die Kranken; ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße.“ (Lk 5,31) Leider verstanden die Pharisäer nicht, wofür Jesus in die Welt gekommen war. Sie betrachteten seine Aussagen und sein Verhalten als Gotteslästerung und brachten ihn schlussendlich vor Gericht (Lk 22,63-71).

Die Konklusion dieses Abschnittes ist, dass die Reaktion des Vaters in Kontrast zur erwartbaren traditionellen Reaktion der Pharisäer stand. Jesus zeigt mit dem Gleichnis auf, dass er sich mit dem Vater und Gott selbst vergleicht und den Heilsplan des himmlischen Vaters sichtbar machen will. Oder anders formuliert: Jesus, der Gott ist, weiß, dass er in die Welt gekommen ist, um die Liebe des himmlischen Vaters zu offenbaren.

Lk 15,21: „Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen.“

⁴⁰ Im NT wird *πλαγχνίζομαι* verwendet, wenn Jesus unterwegs war und wegen der Situation eines oder mehrerer Menschen großes Erbarmen zeigte (vgl. Mt 9,36; Mk 1,41; Mk 6,34; Lk 7,13).

Die Reaktion des Sohnes auf die Liebe des Vaters kommt in Form seines vorbereiteten Bekenntnisses (Sp. 16). Doch ohne den Sohn zu Ende reden zu lassen, sprach der Vater zu seinen Sklaven: „**Bringt schnell das beste Gewand heraus und zieht es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße; und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasst uns essen und fröhlich sein!**“ (15,22-23) Wie Bovon erklärt, ist dabei der Begriff „*schnell*“ essenziell, weil es dem Vater wichtig ist, dass der Sohn „*schnell*“ seine Identität zurückbekommt (2001:41).⁴¹ Auch alle weiteren Aussagen, die der Vater an dieser Stelle äußert, zeigen auf, dass es ihm ein Anliegen ist, seinen Sohn als Erben wiedereinzusetzen. Wie Bailey veranschaulicht, gibt der Mantel dem Sohn Würde (2021:93), durch den Siegelring erhält er Vollmacht und Recht;⁴² die Schuhe verdeutlichen, dass der junge Mann nicht mit den Sklaven gleichzusetzen ist,⁴³ und das geschlachtete Mastkalb kommt einer besonderen Ehre gleich.⁴⁴

Die Schlussfolgerung dieses Abschnittes ist, dass Jesus mit unterschiedlichen Symbolen verdeutlichen möchte, wie der Vater seinem Sohn die frühere Stellung zurückgab und ihn als Sohn wieder aufnahm.

Lk 15, 24a: „Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden.“

Die Freude, die der Vater über die Rückkehr seines Sohnes empfand, wird mit einer weiteren Aussage unterstrichen. Es zeigt sich, warum die Sklaven Mantel, Ring, Sandalen bringen und ein Fest vorbereiten sollten. Jesus nutzt dafür zwei Kontraste. Zuerst den von Tod⁴⁵ und Leben und anschließend den vom Verlorenen⁴⁶ und Gefundenen. Dabei ist zu erwähnen, dass der Sohn den Begriff *ἀπόλλυμι* (verloren) bereits verwendete, als er am tiefsten Punkt seines Lebens

⁴¹ „Diese Eile des Vaters war jenen Theologen ein Dorn im Auge, die für eine Bußdisziplin eintraten, die eine gewisse Frist bis zur Absolution forderten.“ (Bovon 2001:41)

⁴² Der griechische Begriff *δακτύλιος* (Siegelring) wird bis heute in nahöstlichen Dörfern verwendet, um offizielle Dokumente unterzeichnen zu können (Bailey 2021:93).

⁴³ Sklaven gehen barfuß (Wiefel 1988:289; Bailey 2021:94) und Gäste ziehen als Zeichen des Anstands ihre Schuhe aus (Bovon 2001:50). Wie Bovon zudem darstellt, bedeuten sie auch Landeinnahme (:50).

⁴⁴ Das Mastkalb galt als sehr teures Fleisch (Keller 2023:32).

⁴⁵ *Νεκρός* (tot) steht für den körperlichen wie geistigen Tod (Elb 2019:1997). Es bezeichnet den Moment, in dem ein Körper oder ein Bereich davon die Lebenskraft verliert (Coenen 2022:1248). Kein Mensch hat die Macht, diesen Tod zu besiegen. Die Aussage des Vaters „*Er war tot und ist wieder lebendig geworden*“ macht deutlich, dass etwas eigentlich Unmögliches geschieht. Ist dies eine Anspielung auf den ewigen Tod und damit ein Hinweis auf Jesus, der als einziger den Tod besiegen kann (Niehl 2022:105)? Einige Ausleger gehen noch weiter und begründen den Tod und das Leben darin, dass Jesus selbst als Allegorie zum jüngeren Sohn gilt (Nouwen 2016:70). Doch schon die Tatsache, dass der junge Mann seine Sünden bekennt, ist dem entgegenzusetzen. Jesus ist nicht mit dem jüngeren Bruder zu vergleichen. Im Gegensatz zu Jesus ist der junge Mann Sünder. Jesus hätte keinen Grund gehabt, sich beim Vater zu entschuldigen (vgl. 1Joh 3,5; 2Kor 5,2; Joh 6,38).

⁴⁶ *ἀπόλλυμι* (verloren), wie Renn und Dennstedt erklärt, steht für alles Vergängliche, alles von Gott Getrennte (2018:563). Im NT ist der Begriff als Gegenteil von *σωτηρία* (Errettung) und *ζωή αἰώνιος* (ewiges Leben) anzutreffen.

angekommen war (Lk 15,17). Ist das ein rhetorisches Stilmittel, um mittels Wiederholung des Begriffes den Rezipienten an die Situation zu erinnern, als der Sohn sich *ἀπόλλομι* (verloren) fühlte? Offensichtlich ist, dass aus einer rezeptionsästhetischen Perspektive die Extreme des Lebens ohne den Vater und mit ihm gegenübergestellt werden. Für Bovon ist die Aussage „**Denn dieser mein Sohn war [...]**“ eine allegorische Zusammenfassung des gesamten Heilsplans Gottes. In nur einem Satz wird der Rezipient mit Heil und Leben, Erlösung und Auferstehung konfrontiert (2001:41).

Es lässt sich das Resümee ziehen, dass Jesus den Kontrast der zwei Welten hervorhebt, in denen der jüngere Sohn lebte. Das Leben des Sohnes im fernen Land wird zum Symbol für Tod und Verlorenheit – im Kontrast dazu steht das Leben in Fülle beim Vater.

Lk 15,24b: „Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“

Jesus beendet die Umkehr des Sohnes mit einer fröhlichen Szene. Dabei ist es wichtig, sich nochmals an den oben aufgezeigten literarischen Kontext zu erinnern. Wie erwähnt, erzählte Jesus wegen des Unverständnisses der Pharisäer eine Trilogie.⁴⁷ Es fällt auf, dass alle drei Gleichnisse ähnlich enden. Um dies bildlich aufzuzeigen, sind die Parallelen in folgender Abbildung hervorgehoben. In der linken Spalte ist der Titel des jeweiligen Gleichnisses ersichtlich. In der rechten Spalte werden die Enden der Gleichnisse verglichen. Die herausstechenden Ähnlichkeiten sind fett markiert.

Das verlorene Schaf (Lk 15,4-7)	und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und die Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir! Denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: So wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, (mehr) als über neunundneunzig Gerechte, die die Buße nicht nötig haben. (Lk 15,6-7)
Die verlorene Drachme (Lk 15,8-10)	Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und spricht: Freut euch mit mir! Denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut. (Lk 15,9-10)
Die verlorene Sohn (Lk 15,11-24)	Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein. (Lk 15,24)

Abb. 3: Die Trilogie im Vergleich

Beim Vergleich wird deutlich, wie in allen Gleichnissen Freude über die Umkehr eines Sünders herrscht: In den ersten beiden Darstellungen im Himmel und bei den Engeln (Lk 15,7;10) und im Gleichnis des verlorenen Sohnes beim Vater (Lk 15,24). Zudem wird beim verlorenen Sohn

⁴⁷ Lk 15,4-7 (das verlorene Schaf), Lk 15,8-10 (die verlorenen Drachmen) und Lk 15,11-24 (der verlorene Sohn).

die Umkehr mit einem Festessen gefeiert.⁴⁸ Von allen drei Gleichnissen erinnert der verlorene Sohn am meisten an die Rahmenerzählung (Lk 15,1-2). Diese nochmals zusammengefasst: Jesus setzt sich mit Zöllnern und Sünder an einen Tisch und die Pharisäer reagieren murrend. Wie folgendes Zitat von *Wilckens* (2014:196) zeigt, ist Jesu Aussage, dass der Vater sich mit seinem jüngeren Sohn an einen Tisch setzt und feiert, eine klare Provokation an die Pharisäer richtet:

„Er provoziert sie mit allen Mitteln seiner rhetorischen Kunst der Gleichniserzählung dazu, ihre grundsätzliche Lehre von Buße, Umkehr und Vergebung auch auf die Extremfälle der ‚Zöllner und Sünder‘ zu beziehen, deren Aufnahme in Gottes Reich er in den Freudenmahlzeiten feiert, [...]“ (2014:196).

Für gerechte Juden, als die sich die Pharisäer⁴⁹ sahen, war es nicht angemessen, dass Fromme und Sünder an einem Tisch saßen.⁵⁰ Wie bereits erwähnt, ist aber genau dies das Anliegen von Jesus, weil er, wie der weitere Kontext des Lukasevangeliums deutlich macht, gekommen ist, „zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ (Lk 19,10). Er verbrachte gerne Zeit mit Sündern und mit Zöllnern,⁵¹ z. B. saß er mit Zachäus am gleichen Tisch (Lk 19,1-10).

Somit endet Lk 15,24 mit einem Festessen, das zum Ausdruck bringt, dass Jesus Zöllner und Sünder genauso fröhlich aufnimmt wie der Vater seinen verlorenen Sohn. Die Pharisäer werden herausgefordert, ihr Gottesbild und ihre Lehren hinsichtlich Buße, Umkehr und Vergebung zu überdenken, auch was solche Extremfälle wie den verlorenen Sohn betrifft.

Lk 15,25-32 – Der ältere Bruder

Mit dem fröhlichen Beisammensein könnte das Gleichnis vom verlorenen Sohn enden. Doch Jesus führt die Geschichte weiter. In einem letzten Akt tritt der ältere Sohn auf die Bühne, der bis dahin zumeist verborgen blieb (Lk 15,25-32). Jesus stellt dar, wie dieser empört auf das Fest reagiert, das für seinen jüngeren Bruder gefeiert wird. Damit erinnert er (Abb. 2) an die Pharisäer. Jesus endet die Geschichte mit einer Einladung: Der Vater lädt auch seinen älteren Sohn ein, an dem Fest teilzunehmen und sich mit seinem jüngeren Bruder zu freuen. Wie der ältere Sohn auf die Einladung reagiert, lässt Jesus offen. Für die Pharisäer endet somit die Trilogie mit der Frage, wie sie selbst auf Jesus reagieren wollen, der gerne mit Sündern Zeit verbringt. Können sie die Liebe des Vaters, die Jesus zeigt, annehmen und sich an und mit denen freuen, die zu Jesus umkehren?

⁴⁸ Was durch das geschlachtete Kalb zum Ausdruck kommt (Lk 15,23).

⁴⁹ Den Pharisäern war es wichtig, das jüdische Gesetz einzuhalten. Zur Zeit Jesu war eine Mehrzahl der Pharisäer im Hohen Rat. Sie waren bekannt als die Frommen, die das Volk im Gesetz lehrten (Rienecker 2019:911).

⁵⁰ Im Judentum wurde das Essen als besondere Zeit in der Gegenwart Gottes gesehen (Wilckens 2014:196). Sünder und Zöllner, die oft mit dem Unreinen in Kontakt waren, sollten von dieser Gemeinschaft ausgeschlossen bleiben (Rienecker 2019:964).

⁵¹ Zöllner sind die von Gott getrennten Menschen, die sich ohne Rücksicht auf ihre Mitmenschen der materiellen Welt verschreiben (Bovon 2001:20). Sie wurden von der Gesellschaft häufig als unrein angesehen und somit von den Pharisäern als Sünder bezeichnet (Rienecker 2019:1295).

2.6 Zusammenfassende Reflexion zum Gleichnis

Als Ausgangslage für die Exegese wurde die Frage gestellt, welche Aspekte des Evangeliums aus Lk 15,11-24 hervorgehoben werden können. Hier soll die Frage nun beantwortet werden. Doch zuerst wird das Motiv Jesu für die Erzählung des Gleichnisses vor Augen gestellt. Bei der Auslegung wurde ersichtlich, dass Jesus mit Zöllnern und Sündern aß und dass dies bei den Pharisäern Unverständnis auslöste. Als Reaktion darauf erzählte Jesus ihnen drei Gleichnisse, wobei der verlorene Sohn den Höhepunkt markiert. Der Vergleich der Geschichte des verlorenen Sohnes mit der Rahmenerzählung machte deutlich, dass Jesus an erster Stelle die Pharisäer lehrte, indem er ihnen bildlich seinen Umgang mit Zöllnern und Sündern erklärte. Dazu teilte Jesus sich selbst die Rolle des Vaters zu, die Sünder stellte er als jüngeren Sohn vor und die Pharisäer als älteren Sohn. Durch den Vergleich mit der Rahmenerzählung und der Vers-für-Vers-Auslegung können folgende Aspekte des Evangeliums hervorgehoben werden:

1. Weil der Vater in der jüdischen Tradition als Bild für Gott gesehen wurde und Jesus sich mit diesem Vater vergleicht, hebt er mit seinem Gleichnis den Aspekt hervor, Gott selbst zu sein.
2. Jesus macht deutlich, dass er mit Sündern Zeit verbringt, weil er selbst es ist, der den Heilsplan Gottes ausführen wird und gekommen ist, die Verlorenen zu suchen und zu retten.
3. Jesus verdeutlicht durch das Leben des verlorenen Sohnes, dass ein Leben ohne den Vater (Gott) in die Verlorenheit und schlussendlich in den Tod führen wird. Dieses Leben steht in Kontrast zu dem, was Gott sich für die Menschen wünscht.
4. Mit den zwei ergänzenden Gleichnissen (das verlorene Schaf, die verlorene Drachme) kommt letztlich zum Ausdruck, dass im Zentrum aller Gleichnisse die Freude steht, die Freude im Himmel über jeden Sünder, der umkehrt.

Die Freudenbotschaft (Evangelium), dass sich Jesus und der Vater im Himmel freuen, wenn ein Sünder, ein verlorener Sohn, zum himmlischen Vater umkehrt, steht im Zentrum des Gleichnisses. Jesus betont vor allem, dass er wie ein liebender Vater ist, dessen größtes Anliegen es ist, dass Sünder zu ihm umkehren. Die Liebe des Vaters oder die Liebe Jesu ist dabei größer als alles, was durch die Sünde zerstört wurde.

Zur Erinnerung: Ziel dieser Arbeit ist es, ein bis zwei Gemälde zum Gleichnis des verlorenen Sohnes zu gestalten, die der säkularen Gen Z in der Schweiz helfen, in Berührung mit dem Evangelium zu kommen. Doch bevor die Gemälde entstehen können, muss die Gen Z besser verstanden werden, wozu im nächsten Kapitel eine Analyse stattfindet.

3 Schweizer Gegenwartsanalyse der säkularen Generation Z

Im folgenden Kapitel wird die säkulare Gen Z in der Schweiz untersucht. Gemäß dem Bundesamt für Statistik der Schweizerischen Eidgenossenschaft (BFS) wird davon ausgegangen, dass die Gen Z auf die Jahrgänge 1997 bis 2012 (2023) eingegrenzt werden kann. Dabei bleibt in der allgemeinen Forschung eine gewisse Ambivalenz.⁵² Für die Analyse hat diese Unschärfe allerdings keine Relevanz. Im Folgenden werden die wichtigsten Merkmale der säkularen Gen Z aus der Schweiz, dargestellt. Dazu wurde der Beitrag von *Jörg Stolz* und *Jeremy Senn* sowie von *Irene Becci* und *Zhargalma Dandarova Robert* aus der Studie zu Religionstrends in der Schweiz verwendet (2022).⁵³ Auch die Studie zur Gen Z in der Schweiz von *Claudia Karaca* (2019)⁵⁴ sowie das Credit Suisse Jugendbarometer (2022)⁵⁵ wurden herangezogen. Zudem waren Aussagen aus der soziologischen Auseinandersetzung von *Miriam* und *Nikola Engelhardt* (2019) und der Marktforschung von *Maike Terstiege* (2023) zur Gen Z gewinnbringend.⁵⁶

3.1 Die Säkularisierung

Wie *Jörg Stolz* und *Jeremy Senn* (2022) darstellen, ist der regelmäßige Kirchgang und das individuelle Gebet in der Schweiz abnehmend. Im Jahr 2010 sind nur noch 10 % der Kinder wöchentlich in der Kirche (2022:16ff). Interessant ist dabei, dass sich weiterhin 60,1 % der Gen Z dem Christentum zugehörig fühlen (Karaca 2019:242). Nach *Engelhardt und Engelhardt* (2019) lässt sich dieses Phänomen mit dem Individualismus erklären (:42). Wie *Irene Becci* und *Zhargalma Dandarova Robert* dazu ergänzen, wird die Zugehörigkeit aufgrund von Subjektivität und emotionalen Empfindungen definiert und nicht aufgrund von Kirchenzugehörigkeit (2022:35). Auch wenn, wie *Karaca* beschreibt, die Gen Z sich mehrheitlich dem Christentum zugehörig fühlt, hat diese Angliederung keinen Bezug mehr zu Kirche oder Religion. Prioritär sind stattdessen gute Freunde, Familie und Reisen (Credit Suisse Jugendbarometer 2022:9). Wie *Becci* und *Robert* interessanterweise hervorheben, wächst hingegen die Sehnsucht nach dem Spirituellen, genauer nach transzendenten Erfahrungen (2022:35).

⁵² Die Entstehung der Gen Z wird unterschiedlich von 1995 bis 2000 definiert (Engelhardt und Engelhardt 2019:34).

⁵³ Die Beiträge stützen sich auf mehrere Studien zu Religionstrends, z. B. auf die MOSAiCH (Measurement of Social Attitudes in Switzerland; 2022:1). Die Aussagen von *Jörg Stolz* und *Jeremy Senn* gründen auf einem Datensatz von 27 Umfragen mit insgesamt 31'686 Befragten, die sich auf die christlichen Religionstrends eingrenzen (:9).

⁵⁴ Eine Umfrage zur Gen Z in der Schweiz mit 466 Personen im Alter zwischen 15 bis 26 Jahren (Karaca 2019:240).

⁵⁵ Das Credit Suisse Jugendbarometer (2022) untersucht die Lebensweisen und Ansichten der heutigen 16 bis 25-Jährigen in der Schweiz, den USA, Brasilien und Singapur. „Die Online-Befragung fand im Juni und Juli 2022 statt. Die Auswertung umfasst rund 1000 befragte Einwohnerinnen und Einwohner zwischen 16 und 25 Jahren pro Land“ (:4).

⁵⁶ *Engelhardt und Engelhardt* und *Terstiege* beurteilen die Gen Z aus deutscher Perspektive. Sie wurden gewählt, da sie die Generation umfassend beleuchten. Gute Alternativen aus der Schweiz sind nicht gefunden worden. Doch durch die Globalisierung kann davon ausgegangen werden, dass ihre Aussagen auch für die Schweiz gelten (vgl. Karaca 2019:230).

Daraus kann geschlossen werden, dass die Gen Z kaum noch Bezug zur Religion hat und damit mehrheitlich als säkular⁵⁷ zu bezeichnen ist. Hingegen besteht in der Gen Z eine Offenheit gegenüber transzendenten Erfahrungen.

3.2 Werte und Überzeugungen

Terstiege (2023) klärt auf, wie sich die Gen Z durch die Säkularisierung zunehmend von kulturellen Normen und Werten entfernt (:17). Zugleich betont sie, dies bedeute nicht, dass die Gen Z sich nicht mehr in die Gesellschaft einbringen würde. Im Gegenteil: Basierend auf Freiwilligkeit und Selbstbestimmung ist die Gen Z regelrecht aktivistisch und hat einen Hang zur Extreme (:21). Dies kommt nach *Engelhardt* und *Engelhardt*, z. B. durch den Klimastreik zum Ausdruck (2019:50). Nach dem Jugendbarometer der Schweiz sind Umweltschutz, Gleichberechtigung und Diversität sowie Treue, Sicherheit, Freiheit, Gesundheit und Toleranz Themen, für die sie sich engagieren (2022:9;40).

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die Gen Z Werte neu definiert und sich auch aktiv dafür einsetzt. Mit einem Hang zum Extrem setzen sie sich für die Umwelt, Gleichberechtigung und Diversität ein, aber auch für Treue, Sicherheit, Freiheit, Gesundheit und Toleranz.

3.3 Ängste und Unsicherheiten

Die Gen Z wird durch globale Unsicherheiten herausgefordert, wie z. B. Pandemien und Kriege (Credit Suisse Jugendbarometer 2022:5). Ihr Zukunftsbild ist dementsprechend zunehmend pessimistisch (:40). Als größte Sorge gilt die Vorsorge fürs Alter, aber auch die Sorge um die Umwelt, die steigenden Benzin- und Erdölpreise, die Gleichstellung von Mann und Frau, Fake News, Rassismus, Arbeitslosigkeit, Gesundheitsfragen, Coronakrise und ihre Folgen und die Ausbreitung des Krieges in der Ukraine (:14;22).

So kann gesagt werden, dass die Gen Z mit vielen globalen Herausforderungen konfrontiert ist und als zunehmend besorgte Generation gilt, welche wenig Hoffnung in Bezug auf die Zukunft hat.

⁵⁷ Unter *säkularen Menschen* versteht man, wie der Religionssoziologe *Jörg Stolz* definiert, Personen, welche ohne jede religiöse Praxis und ohne religiöse Glaubensüberzeugung leben (2014:77).

3.4 Sehnsüchte, Hoffnungen und Wünsche

Wie *Terstiege* erwähnt, steigt durch die Digitalisierung⁵⁸ die Problematik, dass sich viele Menschen einsam fühlen (2023:54).⁵⁹ Nach *Engelhardt* und *Engelhardt* ist naheliegend, dass dadurch der Wunsch nach ungeteilter Aufmerksamkeit wächst (2019:40). Zudem ergänzen *Engelhardt* und *Engelhardt*, dass die permanente Reizüberflutung zur Suche nach Selbstreflexion, Ehrlichkeit und praktischen Techniken der Achtsamkeit führt und der Wunsch nach echten Beziehungen sowie nach Radical Honesty wächst (2019:43ff), die im Kontrast zu der Fake Welt stehen. Ergänzend erklärt *Terstiege*, dies spiegele den Wunsch nach Authentizität wider (2023:47). Die Gen Z sucht zunehmend nach Sinn und glaubwürdigen Botschaften und nach Zugehörigkeit, vermehrt zur eigenen Peergroup.⁶⁰ Geprägt durch die High-Performance-Kultur will die Gen Z zugleich aber auch Individualität und Einzigartigkeit.⁶¹ Somit sehnt sich die Gen Z nach ungeteilten echten Beziehungen und will zugleich aber auch ihre Individualität und Einzigartigkeit beibehalten.

3.5 Schlussfolgerung

Die Analyse beschreibt die Merkmale der Gen Z in der Schweiz und verwendet dafür verschiedene Studien und Berichte. Die Hauptmerkmale können wie folgt zusammengefasst werden:

1. **Säkularisierung:** Die Gen Z geht selten in die Kirche und betet auch wenig. Trotzdem fühlen sich weiterhin 60 % dem Christentum zugehörig, jedoch ohne Bezug zur Kirche. Wichtiger sind ihnen Freundschaften, Familie und Reisen. Viele sind jedoch offen für spirituelle Erfahrungen.
2. **Werte und Überzeugungen:** Die Gen Z entfernt sich von traditionellen Normen. Mit einem Hang zu Extremen zeigt sie jedoch starkes Engagement, z. B. für die Umwelt, Gleichberechtigung und Diversität.
3. **Ängste und Unsicherheiten:** Die Gen Z ist geprägt von globalen Unruhen. Sie sorgt sich um die Umwelt, wirtschaftliche Unsicherheiten und globale Krisen wie die Pandemie und den Ukraine-Krieg. Ihre Einstellung zur Zukunft ist zunehmend pessimistisch.

⁵⁸ Wie *Engelhardt* und *Engelhardt* erklären, ist die Gen Z mit der Digitalisierung aufgewachsen (2019:36). Und der Credit Suisse Jugendbarometer ergänzt, wie sie dadurch oft als Digital Natives bezeichnet werden (2022:3). Die Schweizer Gen Z verbringt ihre Zeit am meisten auf WhatsApp, Spotify, YouTube, Instagram und Netflix (2022:36). Durch die Digitalisierung leben sie vernetzt und globalisiert (:40).

⁵⁹ Wie *Engelhardt* und *Engelhardt* aufzeigen, gibt es eine drastische Zunahme von psychisch kranken Jugendlichen in Deutschland (2019:45).

⁶⁰ Das ist dadurch erklärbar, dass traditionelle Familienmuster zu einem unsicheren Gut geworden sind. Wie *Niehl* darstellt, wächst die heutige Generation vermehrt in Patchwork-Familien oder mit alleinerziehenden Müttern sowie homosexuellen Eltern auf (2022:84).

⁶¹ Vgl. *Terstiege* 2023:47; *Engelhardt* und *Engelhardt* 2019:47.

4. **Sehnsüchte und Hoffnungen:** Die Gen Z hat den Wunsch nach echter Aufmerksamkeit, Beziehung und Authentizität. Sie sehnt sich nach Zugehörigkeit, will aber zugleich auch ihre Individualität nicht verlieren.

Bevor diese aus der Analyse gewonnen Erkenntnisse in Kapitel 5 einfließen, wird im nächsten Kapitel das Thema „das Gemälde als Zugang zu den Menschen“ untersucht.

4 Gemälde als Zugang zu den Menschen

Das Ziel dieser Arbeit war es, ein bis zwei Gemälde zu gestalten, welche der säkularen Gen Z in der Schweiz helfen, einen selbständigen Zugang zum Evangelium zu erfahren. Die Geschichte des verlorenen Sohnes wurde dazu bereits exegetisch untersucht und eine Analyse zur Gen Z fand statt. In diesem Kapitel soll nun erforscht werden, inwieweit das gesetzte Ziel, das Evangelium durch das Gemälde zu verkünden, als gewinnbringend eingeschätzt werden darf. Dazu wird die Forschungsfrage „Welche Relevanz hat das Gemälde für die Verkündigung des Evangeliums?“ hervorgehoben. Doch bevor die vertiefte Auseinandersetzung stattfinden kann, wird der Begriff „Gemälde“ definiert und die für die Forschung verwendete Literatur besprochen.

4.1 Begriffsdefinition: Gemälde

Das Gemälde ist nach dem digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS) als ein von einem Künstler gemaltes farbiges Bild definiert (2024). Hieraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass ein Gemälde immer auch ein Bild ist. Wie die Bibelbild-Forscherin *Marion Keuchen* erklärt, ist ein Bild jede nichtschriftliche Darstellung eines Textes mit symbolischer Bedeutung (2020:1). Das Bild allgemein als nichtschriftliche Darstellung eines Textes zu definieren ist allerdings zu kurzgefasst. Gleichnisse werden z. B. auch als Bilder beschrieben (Zimmermann 2007:5). Trotzdem soll in diesem Kapitel das Bild auf eine nichtschriftliche Darstellung eines Textes eingegrenzt werden. Der Begriff „Bild“ grenzt sich auf Statuen, 3-D-Darstellungen, Fotografien oder eben Gemälde ein. Bewegte Bilder, wie z. B. Film oder Drama, sind ausgeschlossen. Da das „Bild“ somit beinahe ein Synonym zu Gemälde ist, werden in dieser Arbeit wichtige Prinzipien des Bildes für das Gemälde übernommen. An einigen Stellen wird in diesem Kapitel der Begriff „Bild“ verwendet, da in der Theologie das Gemälde wenig beachtet, das Bild hingegen vielseitig behandelt wird.⁶² Somit wird sich auch die ausgewählte Literatur mit dem Bild auseinandersetzen. Das Bild, oder auch das Gemälde, ist zudem der Kunst zugeordnet. Unter Kunst wird das schöpferische, kreative Gestalten in Ausdrucksformen wie Tanz, Drama, Musik, Literatur und Bild (Gemälde) verstanden, mit dem Anliegen, eine Botschaft, z. B. die Schönheit Gottes, wahrnehmbar zu machen. So ist das Gemälde als Kunstwerk, wie die Kunstwissenschaftlerin *Regine Prange* erklärt, als ästhetisches Phänomen zu definieren (2019:57). Aus diesem Grund wurde neben der Literatur zur Bildtheologie auch

⁶² Z. B. in der Erforschung von Bildern in Bibeln (Keuchen 2020:1).

Literatur zur Kunst und Ästhetik verwendet. Die verwendete Literatur wird im Folgenden vorgestellt.

4.2 Literaturauswahl

Zur Beantwortung der Forschungsfrage soll theologische Literatur mit unterschiedlichen Schwerpunkten dienen. Aus religionspädagogischer Perspektive werden verwendet: *Joachim Kunstmann* (2021), welcher sich in einzelnen Kapiteln dem Bild widmet, *Marion Keuchen* (2020), die Bibelbilder erforscht, und *Rita Burrichter* und *Claudia Gärtner* (2014), mit ihren Beiträgen zur Bilddidaktik. Als bedeutendster katholischer Theologe des 20. Jh. hat zudem *Karl Rahner* wichtige Beiträge zum Thema Kunst und Glaube in der Theologie geschrieben und wird hier vermehrt zitiert (2023). Ebenso fließt das alte, aber hervorragende Werk von *Rudolf Böhren*, welcher seit Ende des 20. Jh. die heutige ästhetische Perspektive der Theologie geprägt hat (1975), mit in die Arbeit ein. Zudem wird die Monografie von *Volker Küster* einbezogen, die Darstellungen von Künstlern und Theologen (2021) enthält. Dazu gehören die Beiträge von *Andreas Mertin*, mit Schwerpunkt auf Kulturhermeneutik und zeitgenössischer Kunst, und des praktischen Theologen *Willhelm Gräb*. Zudem finden die theologischen Doktorarbeiten von *Bernhard Stengel* (2019) mit einem Beitrag zur Kunst in der Homiletik sowie von *Isabelle Saint-Martin*, mit einem Forschungsschwerpunkt auf den Beziehungen zwischen Christentum und den visuellen Künsten (2020) Beachtung. In folgenden Abschnitten wird anhand der aufgeführten Literatur dargestellt, worin der Wert des Gemäldes für die Verkündigung des Evangeliums besteht.

4.3 Gemälde im Kontext

Burrichter und Gärtner erklären, dass das Gemälde zum Dienst an unterschiedlichste Gesellschaftsgruppen zur Verkündigung des Evangeliums nicht wegzudenken ist (2021:156). Es ist z. B. bekannt dafür, dass es Analphabeten komplexe theologische Inhalte vergegenwärtigt. Wie der bedeutende katholische Theologe des 20. Jh., *Karl Rahner* zeigt, gibt es z. B. die *Biblia pauperum*, die als Bilderbibel der Analphabeten gilt (2023:221).⁶³ Dabei sind, wie *Mertin* ergänzt, nicht alle Gemälde für Analphabeten gedacht. Er schreibt über die anfänglichen Christen: „Die ersten Wünsche nach Bildern kommen aus der herrschenden ökonomisch privilegierten Schicht.“ (2021:106). Auch *Keuchen* würde *Mertin* zustimmen. Sie begründet dies, indem sie erklärt, dass Bilder (Gemälde) oft eine Komplexität zeigen und eine hohe entwickelte

⁶³ Auch Papst Gregor der Grosse (540-604) ist bis heute bekannt für diese Ansicht (Burrichter und Gärtner 2014:18).

Deutungskompetenz voraussetzen (2020:6). Hieraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass Gemälde sowohl für die Vermittlung des Evangeliums an Analphabeten wie auch an Gebildete wertgeschätzt werden. Neben der Verkündigung an Analphabeten und Gebildete findet das Bild (Gemälde) auch Verwendung für die Kontextualisierung in andere Kulturen. Bereits der Jesuit Vasseur, welcher in den 1860er Jahren nach China auswanderte, gründete ein Atelier für missionarische Malerei (Saint-Martin 2020:260). Wie *Manuel Leiser* und *Christoph Schum* als zeitgenössische Evangelisten aus der Praxis berichten, schätzen sie das Bild (Fotografien und Gemälde) in der Evangelisation der Säkularen, weil es oft als Einstieg dazu beiträgt, ein tieferes Gespräch führen zu können: „Mit vielen Menschen kann man nicht direkt über Gott ins Gespräch kommen. [...] Bildern treffen Gefühle und schaffen den Einstieg.“ (Zitiert nach Gerber: 2019). Sie schätzen das Bild in der Verkündigung, denn: „Dank der Bilder wird nicht theoretisch diskutiert. Vielmehr wird über persönliche Erfahrungen und Wahrnehmungen gesprochen.“ (:2019). Zusammengefasst ist damit zu definieren, dass das Bild im Christentum-, zur Verkündigung des Evangeliums an unterschiedlichste Gesellschaftsgruppen-, nicht wegzudenken ist. Bilder wurden und werden verwendet, um theologische Inhalte unterschiedlichsten Menschen kontextualisiert zu vermitteln. Aus der Praxis kann übernommen werden, dass Bilder für die Evangelisation der Säkularen wertgeschätzt werden, weil sie oft den Einstieg zu einem lebensnahen, erfahrungsbezogenen Gespräch bieten.

4.4 Gemälde in der Religionspädagogik

Burrichter und *Gärtner*, deren Schwerpunkt auf dem Lernen mit Bildern in der Religionspädagogik liegt, merken an, dass das Bild einen wesentlichen Bestandteil im heutigen Religionsunterricht darstellt (2014:11); nach Überzeugung von *Kunstmann*, weil das theoretische Wissen allein nicht ausreicht. *Kunstmann* betrachtet das Bild als Werkzeug, um theoretisches Wissen wahrnehmbar zu machen (2021:292). Diesen Ansatz verdeutlichen *Burrichter* und *Gärtner* anhand eines Beispiels. Sie zeigen, wie z. B. Passionsgemälde dazu beitragen können, Mitgefühl zu erzeugen, indem sie einzelne Leidensstationen wahrnehmbar machen. Diese Erfahrung kann dazu beitragen, das Leben zu ändern und Jesus nachzufolgen (2014:108). *Saint-Martin* betont, dass das Lernen durch Bilder einen nachhaltigen Gewinn für das Gedächtnis darstellt (2020:238).⁶⁴ Nach *Stengel*, der sich mit der Vermittlung des Evangeliums in der Homiletik beschäftigt, beschreibt diesen induktiven Ansatz, als das Erfahren des Glaubens (2019:35).

⁶⁴ *Zimmermann*, aus der Welt der Gleichnisse, ist ebenfalls überzeugt, dass Bilder sich besser einprägen als abstrakte Theorien (2007:5). Der Psychiater *C.G. Jung* geht davon aus, dass die Psyche des Menschen symbolisch strukturiert ist und somit in symbolischen Bildern „denkt“ (in *Kunstmann* 2021:238).

Dabei ist es ihm, im Gegensatz zu *Kunstmann* (2021:39), wichtig, dass dadurch der deduktive Ansatz nicht vernachlässigt wird (:35-47). Unter dem deduktiven Ansatz versteht er das Erklären des Glaubens (:35). Für *Rahner* ist das Wort und das Bild als Einheit zu verstehen (:228). Zugleich zeigt er aber auch auf, dass die Vermittlung über das Bild den Vorteil bringt, der Transzendenz, dem Übernatürlichen, Geheimnisvollen durch echtes Sehen und Fühlen zu begegnen (2023:22).⁶⁵ Und wie *Burrichter* und *Gärtner* formulieren: „Bilder besitzen eine sinnlich-ästhetische Eigenlogik, die nicht einfach in Sprache ausgedrückt werden kann – und umgekehrt.“ (2014:108). Auf der einen Seite ist für *Burrichter* und *Gärtner* die Erklärung von Bildern für das Verständnis des Evangeliums wesentlich,⁶⁶ auf der anderen Seite erkennen sie aber auch an, dass Bilder eine Eigenlogik besitzen. Wahrscheinlich fasst *Bohren* das Anliegen von *Stengel*, sowohl induktiv als auch deduktiv zu lehren, am besten zusammen. Er schätzt es, wenn das Bild in der Lehre verwendet wird, ist zugleich aber auch kritisch, wenn die Bildbetrachtung andere theologische Disziplinen vernachlässigt und am Ende selbst vergöttert wird (1975:105).⁶⁷ Somit wird die Schlussfolgerung gezogen, dass aus religionspädagogischer Perspektive die Anwendung von Gemälden grundsätzlich als erfahrbarer Mehrwert für die Verkündigung des Evangeliums geschätzt wird und werden soll. Das Bild in der Religionspädagogik wird geachtet, weil es helfen kann, dem Menschen abstraktes Wissen nahbar zu machen. Zugleich betont die Religionspädagogik aber auch, dass das Gemälde nicht dazu führen soll, das deduktive Bibelstudium im Unterricht zu vernachlässigen. Das Gemälde soll der Verkündigung des Evangeliums einen Mehrwert bieten, nicht aber andere geistliche Disziplin ersetzen oder gar am Ende selbst vergöttert werden.

4.5 Erkenntnistheoretischer Wert eines Gemäldes

Laut dem bedeutenden katholischen Theologen des 20. Jh., *Karl Rahner*, besitzt Bild einen erkenntnistheoretischen Mehrwert in der Verkündigung des Evangeliums. Erkenntnistheorie versteht er als die Lehre darüber, dass Erkenntnis nicht nur durch den Verstand, sondern auch durch Wahrnehmung und eine transzendente (nicht erklärbare) Erfahrung erfolgt. Dabei betont er, dass neben dem Hören auch das Sehen eine Grundlage der religiösen Erkenntnistheorie bildet (2023:2020). Zur Untermauerung seiner Argumentation verweist er auf 1Kor 13,12 und 2Kor 4,4. Beide Bibelstellen verdeutlichen, dass es ein Anliegen des Evangeliums ist, Gott

⁶⁵ Mehr dazu in Kp. 4.5

⁶⁶ Für *Burrichter* und *Gärtner* kann die Theologie nicht allein in der Sprache des Bildes erklärt werden, sondern das vollkommene Wesen Gottes braucht eine systematische Darstellung (2014:108).

⁶⁷ Wie *Burrichter* und *Gärtner* erklären, ist die Beziehung Theologie und Bild, gerade wegen ihrem Hang zur Selbstvergötzung, oft komplex (2014:108).

durch das Sehen (auch wenn noch nicht vollkommen) zu erkennen. Für *Rahner* ist zudem wichtig zu verstehen, dass die Körperlichkeit Jesu als Grundlage dient, um die Relevanz der Erkenntnis über das Bild nachvollziehen zu können (:16). Passend dazu wird das Zitat von *Johannes von Damaskus* angeführt: „Der unsichtbare Gott hat in Jesus Christus ein Bild von sich selbst gegeben“ (Burrichter und Gärtner 2014:84). Wie *Mertin* erklärt, ist dies das Inkarnationsargument, um bildliche Darstellungen von Jesus bis heute zu begründen: „Aus der Tatsache, dass Christus Mensch wurde, folgt die Möglichkeit, ihn malerisch in Erscheinung zu bringen.“ (Mertin 2021:108). *Rahner* sieht für die Erkenntnistheorie das Inkarnationsargument als essenziell, weil sich Jesus in der Heilsgeschichte berührbar und sichtbar gezeigt hat (:233).⁶⁸ Für ihn sind Bilder zur Verkündigung des Evangeliums nicht wegzudenken. Zugleich weisen *Burrichter* und *Gärtner* darauf hin, dass Gott in seiner Transzendenz niemals vollkommen bildlich dargestellt werden kann (2014:79). Nach *Bohren* soll darauf hingewiesen werden, dass jedes menschliche Abbild unvollkommen ist und der Transzendenz Gottes nie in allen Aspekten entsprechen wird (1975:106). Wie er erklärt, können Bilder aufs Göttliche hinweisen, jedoch ebenso von Machthabern für ihre eigene Zwecke missbraucht werden. Als Beispiel führt er den Nationalsozialismus an, welcher selbst religiöse Bilder verwendete, um dämonische Anliegen voranzutreiben (:107). Auch *Rahner* weiß um diese Gefahren und zeigt darum auf, dass für die rechte Erkenntnis das Sehen gelernt werden muss (2023:14). Somit ist eine kritische Prüfung von Bildern zu unterstützen. Es ist immer zu bedenken, dass sie nicht selbst Gott sind und auch für dämonische Anliegen missbraucht werden können. Wie *Bohren* formuliert: „Kultur und Kunst sind weder zu verteufeln noch anzuhimmeln, wohl aber mit kritischem Verstand zu prüfen und in theologisch verantworteten Gebrauch zu nehmen.“ (1975:105). Es kann daraus geschlossen werden, dass für eine einheitliche Erkenntnis des Evangeliums neben dem Hören auch das Sehen wertgeschätzt werden soll und somit Gemälde wesentlich sind. Besondere Beachtung verdient dabei der Aspekt der Inkarnation, mit welcher argumentiert wird, dass Gott durch das Jesusbild dem Menschen nahbar wurde. Aus einer kritischen Perspektive will damit nicht missachtet werden, dass die Transzendenz Gottes in menschlichen Bildern niemals vollkommen erfasst werden kann. Jedes Gemälde, das von einem menschlichen Künstler hergestellt wird, ist unvollkommen. Somit sollen menschliche Bilder immer auch kritisch betrachtet werden.

⁶⁸ Wie von *Mertin* dargestellt, gibt es dazu aber auch kritische Stimmen. So soll nicht missachtet werden, dass Bilder auch dazu führen können, selbst verehrt zu werden. Im Byzantinischen Bilderstreit gab es Argumente, die das Bild im Christentum komplett ablehnten und nur das Abendmahl als Symbolik duldeten (2021:108). Wie *Burrichter* erklärt, ist das Bild bis heute theologisch umstritten (2014:78). Dabei geht es vor allem um die Frage, inwieweit das Gebot „mach dir kein Bildnis“ in 2.Mo 20,4 zu beachten ist und an welchem Punkt dieses überschritten wird.

4.6 Ästhetischer Ausdruck eines Gemäldes

Wie *Bohren* erklärt, haben die Ästhetik und das Gemälde oft keinen lebensnotwendigen Zweck (1975:102). Dabei entsteht die Frage, welche sich *Mertin* stellt: Was ist der Sinn von einem christlichen Gemälde, wenn es, wie er hervorhebt, zwecklos ist, z. B. ohne missionarisches Ziel? (2021:24). Für *Bohren* liegt der ästhetische Wert eines Gemäldes nicht nur im Zweck. Wie er deutlich macht, liegt der Wert bereits darin, dass ein Gemälde allein durch seine Entstehung den Schöpfer rechtfertigt. Erklärend dazu zeigt er auf, wie jeder Künstler, ob bewusst oder unbewusst, den Schöpfer akzeptiert, indem er dessen Materialien nutzt, um ein Werk herzustellen. Wie *Bohren* zudem überzeugt ist, wird die Ästhetik in der Nutzlosigkeit Ausdruck der Gnade des Schöpfers (:101). Ohne die Ästhetik wäre das Dasein heillos und das Überleben sinnlos (1975:102). Ein weiterer Wert der Ästhetik, wie *Bohren* erklärt, ist der Blick ins Transzendente (1975:125). *Gräb* beschreibt das Transzendente als Sinn und Geschmack fürs Unendliche (2021:33). Für *Rahner* spiegelt sich das Transzendente in einem ästhetischen Kunstwerk, durch welches die Sehnsucht nach der Schau Gottes gefördert wird (2023:13). Wie es *Bohren* formuliert, kommt ein theologisch-ästhetisches Gemälde, welches transzendente Erfahrungen bietet, dem Anliegen näher, dass Gott dem Menschen schön werde (1975:90ff.). Ein ästhetisch-theologisches Gemälde begünstigt somit die Sehnsucht nach dem transzendenten Gott und damit das Ziel, dass Gott dem Menschen schöner werde.⁶⁹

Kunstmann sieht die Ästhetik als relevant für die heutige Zeit. Er schreibt: „Die Ästhetik hat eine stark zunehmende Bedeutung in der derzeitigen Philosophie, Pädagogik und Theologie, da sie den primär sinnlichen Zugang des Menschen zur Welt zum Gegenstand hat und auf die Unhintergebarkeit der subjektiven Erfahrung verweist.“ (2021:392). Und *Stengel* ergänzt, dass die Erfahrung durch die Ästhetik relevant ist, da sich der postmoderne Mensch nicht mehr an Dogmen und Glaubenstraditionen ausrichtet, sondern autonom ist und damit individuelle Erfahrung schätzt (2019:36). Die Ästhetik, die in einem Gemälde sichtbar werden kann, hat somit den Vorteil, dass sie unabhängig von Dogmen und Glaubenstraditionen die individuelle Erfahrung mit dem Evangelium begünstigt und damit relevant für die heutige Verkündigung ist. Dabei fordert die Ästhetik, wie *Kunstmann* überzeugt ist, ein Gespür, das nicht einfach gegeben ist, sondern gelernt werden muss (2021:247). *Burrichter* und *Gärtner* unterstützen dieses Anliegen, indem sie mitten in einer Welt der bunten und schnellen Bilder durch das Betrachten

⁶⁹Wie *Gräb* erklärt, hat nicht jedes Gemälde ästhetischen Wert. Oder wie *Paul Tillich* (1924) formulierte: „wenn es ein wirkliches Kunstwerk ist, dann schwingt durch diese Form etwas anderes hindurch, das Tiefe hat, das unerschöpflich ist und das uns unbedingt angeht. Kunst, die diese Tiefendimension nicht hat, ist entleerte Kunst.“ (zitiert nach *Mertin* 2021:17). Womit die Frage entsteht, wie der ästhetische Anteil eines Bildes gemessen werden kann? Eine vertiefte Auseinandersetzung mit dieser Thematik kann in dieser Arbeit aus Platzgründen und Eingrenzung auf die Forschungsfrage nicht stattfinden.

eines Gemäldes die Achtsamkeit und damit Wahrnehmung fördern möchten (2014). Somit kann geschlossen werden, dass eine ästhetische Erfahrung, z. B. durch ein Gemälde, in einer autonomen Gesellschaft wertgeschätzt wird, jedoch nicht von jedermann, da die Wahrnehmung gelernt werden muss. Zusammengefasst ist die Theologische Ästhetik ein Mehrwert für die heutige Verkündigung, weil sie einen Transzendenten Gott nahbarer machen kann und unabhängig von Dogmen und Glaubenstraditionen die individuelle Erfahrung mit dem Evangelium begünstigt. Zugleich muss aber auch erwähnt werden, dass die richtige Betrachtung eines Gemäldes gelernt werden muss und nicht vorausgesetzt werden kann, dass die darin mögliche erfahrbare Ästhetik von jedermann verstanden wird.

4.7 Reflexion – Evangelisation durch Kunstgemälde

Einleitend zu diesem Kapitel wurde die Frage gestellt: Welche Relevanz hat das Gemälde für die Verkündigung des Evangeliums? Die Relevanz des Gemäldes ist anhand des Mehrwertes für die Verkündigung im Kontext verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, der Religionspädagogik, der Erkenntnistheorie und der Ästhetik dargestellt worden. Im Folgenden sind die zentralen Aspekte noch einmal hervorgehoben.

1. **Gemälde im Kontext:** Gemälde werden geschätzt für die Verkündigung des Evangeliums an verschiedenste Gesellschaftsgruppen. Die Erfahrung der Evangelisten hat gezeigt, dass Fotos, Zeichnungen, Bilder und Gemälde von säkularen Menschen sehr geschätzt werden, um tiefergehende Gespräche zu beginnen und eine emotionale Verbindung herzustellen.
2. **Gemälde in der Religionspädagogik:** Die Anwendung von Gemälden in der Religionspädagogik zählt als wertvoller Beitrag, weil Gemälde abstraktes Wissen greifbar machen und zu einem veränderten Lebenswandel motivieren können.
3. **Erkenntnistheoretischer Wert eines Gemäldes:** Die Relevanz des Gemäldes für die Verkündigung wird aus einer erkenntnistheoretischen Überlegung geachtet. Erklärt wird dies darin, dass Gemälde neben dem Hören auch das Sehen und Betasten als sinnliche Basis der religiösen Erkenntnis fördern. Das Inkarnationsargument, wonach Gott in Jesus Christus ein Eikón (Bild, Abbild, Ebenbild) von sich selbst gegeben hat, unterstreicht dieses Anliegen.
4. **Ästhetischer Ausdruck eines Gemäldes:** Neben dem erkenntnistheoretischen Wert werden Gemälde mit ästhetischem Gehalt geachtet. Ästhetische Gemälde sind relevant für die heutige Verkündigung, weil sie die Berührung mit der Transzendenz und in einer autonomen Gesellschaft die individuelle Erfahrung ermöglichen.

Somit sind Gemälde ein unverzichtbares Mittel in der Verkündigung des Evangeliums. Sie helfen, abstrakte und komplexe Inhalte verständlich zu machen und fördern eine emotionale und erfahrungsbasierte Auseinandersetzung mit dem Evangelium. Zugleich wurde aber auch erkannt, dass das Gemälde Gefahren in sich birgt und bis heute für die Verkündigung des Evangeliums teilweise kritisch betrachtet wird. Teils zurecht, weil das Gemälde z. B. in der Gefahr steht, falsch verstanden bzw. interpretiert, fürs Negative instrumentalisiert oder vergöttert zu werden. Die daraus gezogene Schlussfolgerung lautet, dass ein Gemälde immer auch mit einer gewissen kritischen Prüfung betrachtet werden sollte. Wer Gemälde für die Verkündigung des Evangeliums verwendet, sollte darauf achten, dass sie nicht zum Götzen werden und nicht ablenkend, sondern auf Jesus Christus hinweisend eingesetzt werden. Aus religionspädagogischer Perspektive schützt das Erklären des Glaubens z. B. durch ein Bibelstudium, vor einer ungesunden Bildnutzung. Doch am Ende soll nochmals hervorgehoben werden, dass das Gemälde aufgrund möglicher Gefahren verbannt werden sollte. Vielmehr soll das Gemälde mit all seinen Mehrwerten der Verkündigung des Evangeliums dienen. Wie durch dieses Kapitel ersichtlich wurde, bietet das Gemälde einen transzendenten Zugang zum Evangelium, der dem postmodernen Menschen nahekommt. Wie auch in der Analyse sichtbar wurde, schätzt die Gen Z transzendente Erfahrungen.

Im nächsten Kapitel werden die zwei Gemälde, welche im Rahmen dieser Arbeit gestaltet wurden, vorgestellt und erklärt, wie das Ziel dieser Arbeit umgesetzt wurde, der Gen Z durch die Gemälde einen erlebbaren Zugang zum Evangelium zu ermöglichen.

5 Evangelistische Kunstgemälde

Ziel dieser Arbeit war es, ein bis zwei Gemälde zum Gleichnis vom verlorenen Sohn zu gestalten, die der säkularen Gen Z in der Schweiz helfen, einen selbstständigen Zugang zum Evangelium zu erfahren. In Kapitel zwei ist dazu die Geschichte des verlorenen Sohnes exegetisch untersucht worden und in Kapitel drei erfolgte eine Kulturanalyse der Gen Z in der Schweiz. Zudem ist in Kapitel vier hervorgehoben worden, inwieweit das Gemälde für die Verkündigung des Evangeliums überhaupt gewinnbringend ist. In folgendem Kapitel findet aus den gewonnenen Erkenntnissen der Bezug zur Praxis statt. Im Folgenden werden die Überlegungen zu den Gemälden erläutert.

5.1 Reflektierende Vorüberlegungen

Aus der erarbeiteten Exegese ließ sich herauschälen, dass Jesus mit dem Gleichnis den extremen Kontrast zwischen der vollkommenen Verlorenheit des Sohnes und der bedingungslosen Annahme des Vaters hervorhob. Weil die Analyse aufzeigte, dass auch der Gen Z Extreme nahestehen, wurde es mir wichtig, Gemälde zu malen, die Kontraste hervorheben. Zuerst gestaltete ich ein Gemälde, welches die Wiederaufnahme des Sohnes zum Ausdruck bringt (zwischen Szene 16 und 17/Abb. 1). Damit war ich aber noch nicht zufrieden. Vor allem deswegen, weil der Kontrast zur Verlorenheit kaum ersichtlich war. So ist ein zweites Gemälde entstanden, welches das Momentum zwischen Szene 11 und 12 abbildet (Abb. 1). Es ist das Momentum der tragischen Niederlage des Sohnes, welches in der direkten Divergenz zur Annahme des Vaters steht. Diese beiden gewählten Szenen unterstreichen die Überlegung, dass für das Erkennen des Evangeliums und um die Liebe des Vaters zu verstehen, die Erfahrung mit der eigenen Verlorenheit dazugehört. Dabei wurden beide Gemälde als sprachlose Augenblicke gewählt. Die Gemälde liegen zwischen den Szenen und können nur angeschaut, nicht aber in Worte gefasst werden. Diese Wahl ist getroffen worden, damit die Gemälde den Mehrwert bieten, emotionale Empfindungen zu vermitteln, die durch das Wort allein nicht erklärt werden können. Beide Gemälde sind in einer Mixed-Media-Art-Technik gestaltet. Diese Technik nutzt mehrere Ebenen, wodurch die Gemälde der Mehrdimensionalität eines Gleichnisses nahekommen. Zudem sind die Gemälde mit Struktur (Gipsbinden, Spiegel, Mosaik, Spachtel) gestaltet. Durch die berührbaren Strukturen sollen sich die Gemälde von der digitalen Kunst abheben und den Aspekt der Echtheit, welcher der Gen Z wichtig ist, ins Bild setzen. Im Folgenden sind die beiden gewählten Gemälde weiter aufgeführt und vertieft erklärt.

5.2 Kunstgemälde – verlorener Sohn

Das Gemälde des verlorenen Sohnes ist 1 x 1,2 m gross. Es ist mit Scherben eines Spiegels umrahmt. Die Scherben heben die Verlorenheit des Sohnes als Zerbruch hervor und bilden eine Verbindung zur Kezazah-Zeremonie. Zudem ermöglichen die Spiegelstücke dem Betrachter, sich im Gemälde wiederzufinden. Durch das Selbsterkennen im Spiegel bezieht das Gemälde Betrachtende individuell mit ein. Das Gemälde will damit der heutigen autonomen Gesellschaft entgegenkommen. Im Zentrum des Gemäldes ist das Gesicht des Sohnes. Die Hände am Kopf, die Augen geschlossen, der Mund offen – all diese Ausdrucksweisen sollen die Emotionen des verlorenen Sohnes hervorheben. Die Verlorenheit wird zudem durch aufgeklebte Begriffe, wie negative Schlagzeilen (Zeitungsausschnitte) und Worte, welche die Ängste und Sorgen der Gen Z widerspiegeln, hervorgehoben. Wie es die Gen Z gewohnt ist, wird dies in Extremen ausgedrückt. Ihre Verlorenheit wird ihnen authentisch schonungslos vor Augen geführt. Der große Kopf im Zentrum des Bildes ist gewählt worden, um den heutigen Individualismus zu verstärken. Wie die Exegese gezeigt hat, ist Jesus der Mensch als Einzelwesen bzw. Individuum wichtig. Ersichtlich wird dies in der Tatsache, dass Jesus den jüngeren Sohn in seiner Einzigartigkeit hervorhebt und ihn über mehrere Szenen auftreten lässt. Jesus zweifelt die Einzigartigkeit des Sohnes nicht an, doch will dieses erste Bild hervorheben, wie das Leben ohne den Vater zur Verlorenheit führt. Dementsprechend ist in diesem Gemälde kein Platz für den Vater. Da die Gen Z mehrheitlich kirchenfern ist und Gott kaum noch als Vater kennt, ist es gut möglich, dass sie sich in diesem Gemälde wiederfinden wird. Weiter ist in einer globalisierten Welt das Erleben nicht mehr an einen spezifischen Ort gebunden; aus diesem Grund wurde für den Hintergrund keine örtliche Kulisse gewählt. Durch die Scherben, die extremen Emotionen und die Schlagwörter im Hintergrund will das Gemälde den Bezug zum Heute schaffen. Das Ziel ist es, die Verlorenheit des Sohnes der Gen Z in der Schweiz als erlebbaren Zugang zu vermitteln. Das Gemälde soll zum Nachdenken bewegen und z. B. durch die Spiegel und die Begriffe im Hintergrund eine persönliche Selbstreflexion über die eigene Verlorenheit fördern.

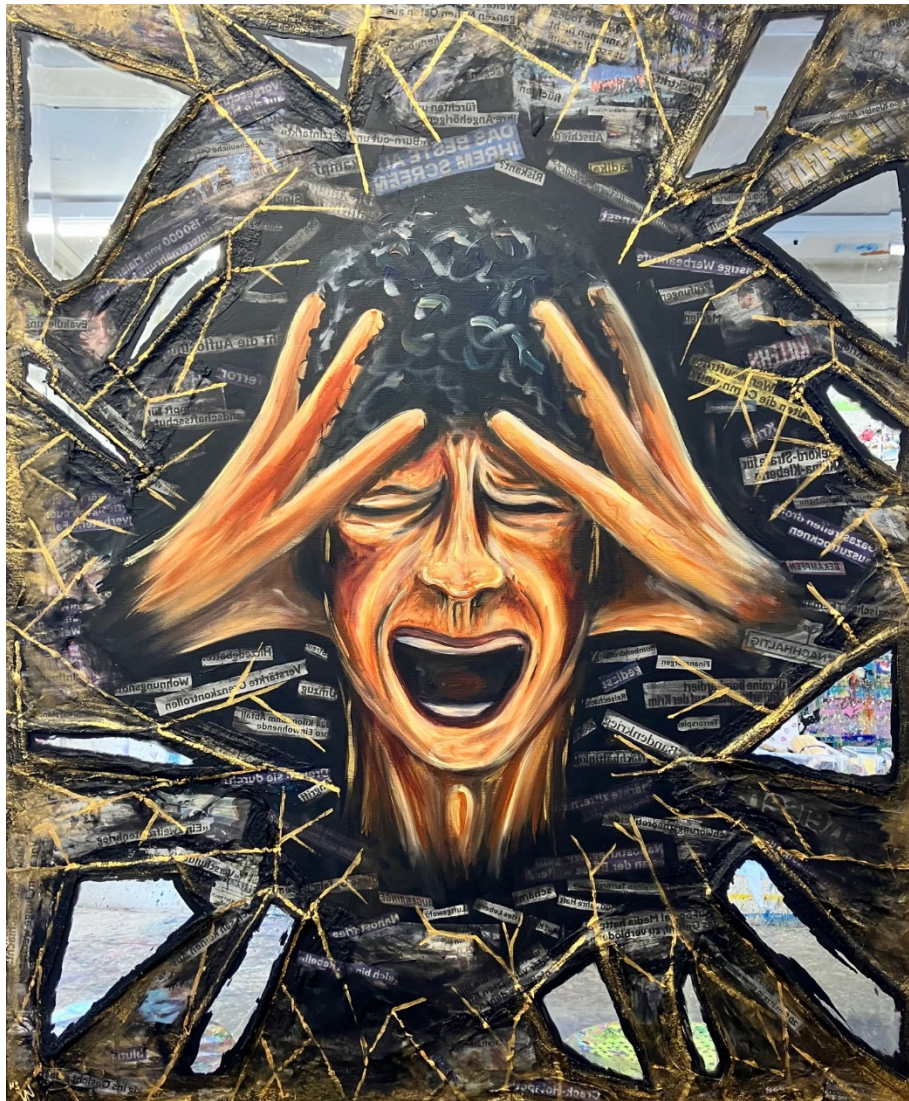


Abb. 4: Gemälde: Der verlorene Sohn

5.3 Kunstgemälde – gefundener Sohn

Das Gemälde des gefundenen Sohnes ist 1,2 x 1,6 m groß und wird als zweites präsentiert. Nach einer persönlichen Reflexion über die eigene Verlorenheit, welche das erste Gemälde zum Ziel hat, soll nun, im Kontrast dazu, der Liebe des Vaters begegnet werden. Dieses Gemälde ist grösser als das erste und will verdeutlichen, dass die Geborgenheit bei Gott die zentrale Antwort auf die Verlorenheit des Menschen ist. Im Hinblick auf die Globalisierung wurde für den Hintergrund wiederum keine örtliche Kulisse gewählt. Im Vergleich zum ersten Gemälde ist der Sohn kleiner. Nicht mehr er, sondern die Liebe des Vaters steht im Zentrum des Gemäldes. Über das Gesicht des Sohnes laufen Tränen. Diese spiegeln die echten Gefühle des Sohnes wider. Weiter hält der Sohn seine Hände unten, womit in einer leistungsorientierten

Gesellschaft ein Sohn dargestellt wird, der bedingungslose Annahme erfährt. Der Hintergrund auf der Seite des Sohnes ist dunkel gehalten. Die negativen Schlagwörter aus dem ersten Gemälde sind erneut dargestellt. Als Überlegung steht dahinter die Betrachtenden an die Verlorenheit des Sohnes zu erinnern, zu der die Liebe des Vaters einen Kontrast bildet. Die Scherben sind wieder Teil des Gemäldes, sowohl im Mantel des Sohnes sowie im Mantel des Vaters wie auch in den Haaren beider. Durch die Haarfarbe und durch die Scherben wird eine Verbindung zwischen Vater und Sohn geschaffen. Damit ist die Zugehörigkeit abgebildet, die für die Gen Z einen wichtigen Wert darstellt. Die Seite des Vaters ist im Gegensatz zu derjenigen des Sohnes, hell und farbig gestaltet; im Hintergrund sind Sehnsüchte der Gen Z als Begriffe zu erkennen. Die Gestik des Vaters, der Kuss und das sanfte Halten des Kopfes seines Sohnes, spiegeln wider, wie dieser sein Kind wertschätzt. Der Vater gibt dem Sohn damit Wert und Würde und die der Gen Z wichtige Einzigartigkeit zurück. Zudem wurden sowohl der Vater als auch der Sohn mit Gold umrahmt, um den Wert des Sohnes weiter zu verstärken. Auf dem Gesicht des Vaters sind ebenfalls Tränen zu erkennen, die Freude über die Rückkehr des Sohnes zum Ausdruck bringen wollen. Ziel dieses Gemäldes ist es zu zeigen, dass die Freude des Vaters über die Umkehr seines Sohnes ein wesentlicher Aspekt des Evangeliums darstellt. Zudem ist die Hand des Vaters mit einer Wunde gestaltet, ein Hinweis darauf, dass Jesus am Kreuz die Verlorenheit des Menschen auf sich genommen hat. Die erneut eingearbeiteten Scherben verkörpern, dass Jesus den Zerbruch durch die Kezazah-Zeremonie in seine Hände nimmt und daraus ein neues Kunstwerk erschafft. Im Kontrast zum ersten Gemälde will dieses Gemälde durch die angeführten Überlegungen das Evangelium für die Gen Z in der Schweiz erlebbar machen.



Abb. 5: Gemälde: Der gefundene Sohn

5.4 Gemälde in Szene gesetzt

Zuerst wollte ich die Gemälde im Kleinformat auf Social-Media posten. Doch in Anbetracht dessen, dass eine Sehnsucht der Gen Z das echte Leben ist, habe ich mich entschieden, die Präsentation offline umzusetzen. Unerwartet wurde mir eine Möglichkeit geboten, meine beiden Gemälde noch während dieser Arbeit dem gesetzten Zielpublikum zu zeigen. Als Programmpunkt eines Pfingstlagers führte ich die Gemälde einer Jugendgruppe im Alter von 13 bis 16 Jahren vor. Gewählt wurde dafür die Form einer zwanzigminütigen Predigt mit anschließender Zeit des Gebets. Integriert in die Predigt präsentierte ich die Gemälde auf zwei Staffeleien mit einem Abstand von 2 bis 3 Meter. Die Gemälde bedeckte ich anfänglich mit zwei schwarzen Tüchern, um Spannung beim Publikum zu erzeugen. An passenden Stellen der

Predigt enthüllte ich dann die Gemälde. Als erstes enthüllte ich das Gemälde mit dem verlorenen Sohn, die Betrachtenden sollten dabei mit ihrer eigenen Verlorenheit konfrontiert werden. Zur Verstärkung der Verlorenheit und um den damit verbundenen Zerbruch (Kezazah-Zeremonie) hervorzuheben, nahm ich einen Tontopf und zerbrach ihn vor den Augen meines Publikums. Erst danach wurde das zweite Gemälde enthüllt. Als Kontrast führte ich damit die Schönheit des Evangeliums vor. Durch diese Live-Performance forderte ich die Betrachtenden heraus, sich über längere Zeit mit den Gemälden zu konfrontieren. Die dahinterstehende Überlegung war, damit die Selbstreflexion zu fördern, welche der Gen Z wichtig ist und durch die lange Betrachtung eine transzendente Erfahrung ermöglichen. Zudem bot mir die Präsentation den Raum, persönliche Überlegungen einfließen zu lassen. Ich bin überzeugt, dass ich damit Nähe zum Publikum schuf. Abschließend zur Präsentation stellte ich dem Publikum die Frage, in welchem Gemälde sie sich wiederfinden und ob sie sich wünschten, eine Erfahrung zu machen, wie sie im zweiten Gemälde zu sehen ist? Passend zum Gleichnis vom verlorenen Sohn ließ ich Hintergrundmusik spielen und gab dem Publikum die Möglichkeit, vor den Gemälden zu verweilen oder das Gebet mit Freunden oder Leitenden zu suchen.



Abb. 6: Präsentation der Gemälde

6 Dass Gott schön werde – eine Selbstreflexion

Abschließend wird darüber reflektiert, worin die persönlichen Herausforderungen im Arbeitsprozess bestanden und inwieweit die Gemälde anlässlich einer ersten Präsentation und aufgrund der Reaktion des Zielpublikums als wirkungsvoll beurteilt werden können. So soll hervorgehoben werden, inwieweit das Ziel, ein bis zwei Gemälde zum Gleichnis vom verlorenen Sohn zu gestalten, welche der säkularen Gen Z in der Schweiz helfen, einen selbstständigen Zugang zum Evangelium zu erleben, aus persönlicher Einschätzung erreicht wurde.

6.1 Herausforderungen im Prozess

Ich stand dem Prozess der Arbeit mit einer gewissen Skepsis gegenüber. Am herausforderndsten schien mir das gesetzte Ziel, Gemälde zu gestalten, die einen erlebbaren Zugang zum Evangelium bieten. Als Künstlerin male ich oft Gemälde, kann mir aber nicht erklären, warum Menschen durch sie berührt werden, geschweige denn dadurch einen Zugang zum Evangelium erleben. Wie *Bohren* bin ich überzeugt, dass es allein das Wirken des Heiligen Geistes ist, der das Evangelium in meinen Gemälden erlebbar machen kann. Die Abhängigkeit vom Wirken des Heiligen Geistes forderte mich beim Schreiben dieser Arbeit heraus. Warum sollte ich in dieser Arbeit meine Erkenntnisse logisch begründen, wenn am Ende das Erleben abhängig von der Kraft des Heiligen Geistes ist? Wie würde das systematische Arbeiten das gesetzte Ziel befruchten? Aus der Erfahrung wusste ich, dass das wissenschaftliche Arbeiten mir Inspiration für meinen kreativen Prozess bieten könnte. Bereits bei anderen Forschungen erlebte ich durch das vertiefte Auseinandersetzen mit einem Thema, dass ich plötzlich emotional berührt wurde. Doch würde dies bei der vorliegenden Arbeit auch der Fall sein? Ich konnte mir nur erhoffen, dass dem so wäre, was für mich herausfordernd war, weil ich nicht davon ausgehen konnte. Ich fand mich im Prozess der Arbeit abhängig von der Kraft des Heiligen Geistes. Nur durch ihn würde ich persönlich berührt werden und Inspiration finden, wie ich das Evangelium durch die Gemälde an andere erlebbar vermitteln könnte. Diese Arbeit forderte mich immer wieder heraus, demütig zu werden und zu erkennen, dass es am Ende das Wirken des Heiligen Geistes ist, welches es ermöglichen würde, das Ziel meiner Arbeit erreichen.

6.2 Reflexion – Gemäldepräsentation

Ich war froh, dass sich mir unerwartet eine Gelegenheit bot, passend zum Prozess dieser Arbeit, meine beiden Gemälde dem Zielpublikum zu präsentieren. Es war sehr ermutigend zu sehen, wie die Jugendlichen auf die Gemälde reagierten. Viele von ihnen blieben nach der Predigt im

Raum (Zelt) und betrachteten die Gemälde mindestens eine halbe Stunde lang. Einige hielten sich in den Armen, andere weinten. Die Erkenntnis, dass Gott in seiner Gnade meine Gemälde nutzte, um den Jugendlichen das Evangelium erlebbar zu machen, berührte mich sehr. Ganz im Sinne von *Bohren* wurde mir Gott dadurch schön. Ich war bewegt und ehrte ihn für das „schöne“ Wirken des Heiligen Geistes. Der Titel „Dass Gott schön wird – Gemälde als Zugang zu den Menschen“ wurde mir damit persönlich erlebbar.

Dankbar für das Wirken des Heiligen Geistes ist mir jedoch auch bewusst geworden, dass ein Erleben oft nur ein emotionales Momentum ist. Ich stellte mir die Frage: Wie kann ein erlebbarer Moment zu einer Umkehr und langfristigen Lebensveränderung führen? Bei zukünftigen Präsentationen ist es mir wichtig, ein Team zu haben, das ich gezielt schule, damit es das Publikum in seinen Emotionen abholen und ihm die Kraft des Heiligen Geistes erklären kann. Das erlebbare Momentum soll zu einer langfristigen Lebensveränderung führen.

6.3 Theoretische Nachüberlegung

Erst am Ende der Arbeit verstehe ich nun, was ich anfangs nicht einmal in Worte fassen konnte. Gerade durch die Präsentation der Gemälde habe ich auf einer erfahrungsbezogenen Ebene nochmals Neues gelernt: Unter anderem, dass es von Gottes Gnade und der Kraft des Heiligen Geistes abhängt, ob meine Gemälde Menschen mit dem Evangelium in Berührung bringen oder nicht. Diese Erkenntnis führt mich ins Nachdenken und lässt mich fragen, wie ich als Künstlerin die Kraft des Heiligen Geistes in meinen Arbeitsprozess einbeziehen kann. Neu frage ich mich, wie wird ein Gemälde Heiliger-Geist-erfüllt und gibt es Prinzipien, die dafür gelernt werden können? Es wäre interessant, diese Fragen in einer weiteren Arbeit zu erforschen. *Bohren*, der die PT als eine in der Pneumatologie begründete theologische Ästhetik versteht, wäre für mich dabei abermals ein Theologe, der dazu sicherlich wichtige Erkenntnisse bieten könnte.

Literaturverzeichnis

- Bailey, E. Kenneth (2021): *Der ganz andere Vater, die Geschichte vom verlorenen Sohn aus nahöstlicher Perspektive*, deutsche Übersetzung von Gertrud Geddert, 4. Aufl., Stuttgart: Neufeld.
- Becci, Irene und Zhargalma Dandarova Robert (2022): Selbstbezeichnung und ihre Bedeutungsnuancen, in: Jeremy Stolz, Arnd Bünker, Antonius Liedhegener, Eva Baumann-Neuhaus, Irene Becci, Zhargalma Dandarova Robert, Jermey Senn, Pascal Tanner, Oliver Wäckerlig, Urs Winter-Pfändeler (Hg.), *Religionstrends in der Schweiz. Religion, Spiritualität und Säkularität im gesellschaftlichen Wandel*, Wiesbaden: Springer, 7-28.
- Bundesamt für Statistik (2023): *Generationen auf dem Arbeitsmarkt*, [online] <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erwerbstaetigkeit-arbeitszeit/alter-generationen-pensionierung-gesundheit/generationen-arbeitsmarkt.html> [09.06.24].
- Bovon, Francois (2001): Das Evangelium nach Lukas (Lk 15,1-19,27), Teilbd., 3, *EKK Bd. 3*, Norbert Brox (Hg.), Düsseldorf: Neukirchner Theologie.
- Bohren, Rudolf (1975): *Das Gott schön werde. Praktische Theologie als theologische Ästhetik*, München: Kaiser.
- Burrichter, Rita und Claudia Gärtner (2014): *Mit Bildern lernen. Eine Bilddidaktik für den Religionsunterricht*, München: Kösel.
- Coenen, Lothar und Klaus Haacker (Hg.) (2022): Leben/Tod in: *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, 4. Sonderaufl., 1227-1255.
- Carson, A. Donald und Douglas J. Moo (2010): *Einleitung in das Neue Testament*, deutsche Übersetzung von Chris und Beate Maier, Gießen: Brunnen.
- Gemälde, in: *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*, [online] <https://www.dwds.de/wb/Gem%C3%A4lde> [09.06.24].
- Drewermann, Eugen (2009): *Das Lukas Evangelium. Bilder erinnelter Zukunft*, Bd. 2., Düsseldorf: Patmos.
- Elberfelder (2006): Witten: SCM R. Brockhaus.
- Elberfelder (2019): ζάω αιώτως, 803 in: *Studienbibel mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz*, Witten: SCM R. Brockhaus, 1878.
- Elberfelder (2019): Νεκρός, 3353 in: *Studienbibel mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz*, Witten: SCM R. Brockhaus, 1997.
- Elberfelder (2019): σπλαγχνίζομαι, 4531 in: *Studienbibel mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz*, Witten: SCM R. Brockhaus, 2054.
- Erlemann, Kurt (2020): Gleichnisse. Theorie – Auslegung – Didaktik. *Lehrbuch*, Tübingen: Narr Francke Attempto.

- Engelhardt, Miriam und Nikola (2019): *Wie tickst du? Wie ticke ich? Babyboomer, Generation X bis Z – Altersgruppen verstehen in Bildung und Beruf*, Bern: Hep.
- Fee, Gordon und Douglas Stuart (2015): *Effektives Bibelstudium. Die Bibel verstehen und auslegen*, 7. Aufl., deutsche Übersetzung von Detlev Stieghorst, Pörsneck: Brunnen.
- Gräb, Willhelm (2021): Auf den Spuren der Transzendenz. Religionskulturhermeneutische Überlegungen zum theologischen Anregungspotential der Kunst, in: Volker Küster (Hg.), *Theologie und Kunst unterrichten, Contact Zone. Exploration in Intercultural Theology*, Bd. 23, deutsche Aufl., Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 25-42.
- Gerber, Daniel (2019): *Für Kiffer und Kriegsveteranen. Wie Karten zur Brücke in die Ewigkeit werden*, [online] https://www.jesus.ch/themen/gesellschaft/gesellschaft/352851-wie_kartenbilder_zur_bruecke_in_die_ewigkeit_werden_koennen.html [11.05.24].
- Hoffnung für Alle. Die Bibel - "Kingdom Come Edition"* (2015): Basel: Fontis.
- Jans, Cloé, Lukas Golder, Andriana Pepe, Thomas Burgunder, Daniel Bohn und Roland Rey (2022): *Jugendbarometer 2022 – Unsicher statt unbeschwert: Die Jugend in Zeit der Krise*, Projektteam gfs.bern, Credit Suisse, [online] <https://www.credit-suisse.com> [27.08.24].
- Kassühlke, Rudolf, Hg. (2001): ἀπόλλυμι, in: *Kleines Wörterbuch zum Neuen Testament. Griechisch – Deutsch*, 3. Aufl., 24.
- Kassühlke, Rudolf, Hg. (2001): σαπανάω, in: *Kleines Wörterbuch zum Neuen Testament. Griechisch – Deutsch*, 3. Aufl., 41.
- Kassühlke, Rudolf, Hg. (2001): διασκοπίζω, in: *Kleines Wörterbuch zum Neuen Testament. Griechisch – Deutsch*, 3. Aufl., 45.
- Karaca, Claudia (2019): Generation Z in der Schweiz, in: Scholz Christian und Grotefend Lisa Dorothee (Hg.), *Generation Z im Vier-Länder-Vergleich – Ein empirischer Vergleich von Deutschland, der Niederlanden, Österreich und der Schweiz*, Bd. 36, München: Rainer Hampp, 217-267.
- Kemp, Wolfgang (2019): Rezeptionsästhetik, in: Ulrich Pfister (Hg.), in: *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft – Ideen, Methoden, Begriffe*, 2. Aufl., Sonderausgabe, 388 – 391.
- Keller, Timothy (2023): *Bedingungslos geliebt, Von zwei verlorenen Söhnen und einem liebenden Vater*, 8. Aufl., deutsche Übersetzung von Christian Rendel, Basel: Fontis.
- Keuchen, Marion (2020): Bibelillustrationen/Bilder in Bibeln, bibeldidaktisch, *Das Wissenschaftliche Religionspädagogische Lexikon im Internet (WiReLex)* [online] <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200755/> [10.01.2024].
- Kunstmann, Joachim (2021): *Religionspädagogik. Einführung und Überblick*. 3. Aufl., Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Landau, Rudolf (2019): Rudolf Bohren. *Verheißungsvoll. Gedichte und Gebete*. Calw: Calwer.
- Landmesser, Christof (2002): Die Rückkehr ins Leben nach dem Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukas 15,11-32), *Zeitschrift für Theologie und Kirche*, Bd. 99, 239-261.

Luther (1984): Evangelische Kirche in Deutschland.

Maier, Gerhard (2017): Biblische Hermeneutik, *Bibelwissenschaftliche Monografien*, Bd. 335, 13. Aufl., Witten: SCM R. Brockhaus.

Maier, Gerhard, Alexander Schick und Ulrich Wendel, Rienecker, Fritz (Hg.) (2019): Evangelium, in: *Lexikon zur Bibel. Personen, Geschichte, Archäologie, Geografie und Theologie der Bibel*, 4. Aufl., 234.

Maier, Gerhard, Alexander Schick und Ulrich Wendel, Rienecker, Fritz (Hg.) (2019): Pharisäer, in: *Lexikon zur Bibel. Personen, Geschichte, Archäologie, Geografie und Theologie der Bibel*, 4. Aufl., 911 - 913.

Maier, Gerhard, Alexander Schick und Ulrich Wendel, Rienecker, Fritz (Hg.) (2019): Rein und unrein, Reinheit, reinigen, in: *Lexikon zur Bibel. Personen, Geschichte, Archäologie, Geografie und Theologie der Bibel*, 4. Aufl., 964 – 966.

Maier, Gerhard, Alexander Schick und Ulrich Wendel, Rienecker, Fritz (Hg.) (2019): Tagelöhner, in: *Lexikon zur Bibel. Personen, Geschichte, Archäologie, Geografie und Theologie der Bibel*, 4. Aufl., 1133.

Maier, Gerhard, Alexander Schick und Ulrich Wendel, Rienecker, Fritz (Hg.) (2019): Zöllner, in: *Lexikon zur Bibel. Personen, Geschichte, Archäologie, Geografie und Theologie der Bibel*, 4. Aufl., 1295.

Mertin, Andreas (2021): Warum Kunst? 100 Jahre theologische Kunst und keine Antwort, in: Volker Küster (Hg.), *Theologie und Kunst unterrichten, Contact Zone. Exploration in Intercultural Theology*, Bd. 23, deutsche Aufl., Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 13-24.

Mertin, Andreas (2021): Der reformierte Blick auf die Bilder, in: Volker Küster (Hg.), *Theologie und Kunst unterrichten. Contact Zone. Exploration in Intercultural Theology*, Bd. 23, deutsche Aufl., Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 97-126.

Möller, Christian 2004. Einführung in die Praktische Theologie. *UTB 2529*. Tübingen: A. Francke.

Nägele, Manuel (2022): *Die Bibel auslegen. Eine Methodenlehre*, Gütersloh: Gütersloher.

Niehl, W. Franz (2022): Der Verlorene Sohn sucht ein Zuhause. Praxis und Theorie der dialogischen Exegese, *Bibelstudien*, Bd. 33, Berlin: LIT.

Neue Genfer Übersetzung (2020): 4. Aufl., Stuttgart: Brunnen.

Nouwen, Henri (2016): *Nimm sein Bild in dein Herz, Geistliche Deutung eines Gemäldes von Rembrandt*, deutsche Übersetzung von Ulrich Schütz, 18. Aufl., Freiburg: Herder.

Ostmeyer, Karl-Heinrich (2007): Dabei sein ist alles (Der verlorene Sohn) – Lk 15,11-32, in: Zimmermann Ruben (Hg.), *Kompendium der Gleichnisse Jesu*, 1. Aufl., Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 618-634.

Prange, Regine (2019): Ästhetik, in: Ulrich Pfister (Hg.), in: *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft – Ideen, Methoden, Begriffe*, 2. Aufl., Sonderausgabe, 8-11.

- Renn, Stephen D. und Michael Dennstedt (Hg.) (2018): Besitzen, Besitz, Besitzer in: *Exegetisches Handwörterbuch zur Bibel*, 52.
- Renn, Stephen D. und Michael Dennstedt (Hg.) (2018): Verderben in: *Exegetisches Handwörterbuch zur Bibel*, 563-564.
- Renn, Stephen D. und Michael Dennstedt (Hg.) (2018): Verkündigen, Verkündiger, Verkündigung in: *Exegetisches Handwörterbuch zur Bibel*, 570-572.
- Redaktion der RGG⁴, (2007): *Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft nach RGG⁴*, Tübingen: Mohr Siebeck.
- Rahner, Karl (2023): *Glaube und Kultur. Zu Literatur Musik und Kunst*, Gesa E. Thiessen (Hg.), Grünwald.
- Saint-Martin, Isabelle (2020): Formen und Funktionen des Bildes im Katechismus, in: Reinhard Hopes (Hg.), *Handbuch der Bildtheologie. Funktionen des Bildes im Christentum*, Bd. 2, Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Scholz Christian und Grotefend Lisa Dorothee (Hg.), (2019): Generation Z im Vier-Länder-Vergleich – Ein empirischer Vergleich von Deutschland, der Niederlanden, Österreich und der Schweiz, *Strategie- und Informationsmanagement* Bd., 36, München: Rainer Hampp.
- Stern, David (2020): *Kommentar zum jüdischen neuen Testament*, 3. Aufl., übersetzt von Sieglinde Denzel und Susanne Naumann, Witten: SCM R. Brockhaus.
- Stengel, Bernhard (2019): *Die Bedeutung von personaler Kompetenz in der Homiletikausbildung. Eine Untersuchung der homiletischen Ausbildung an theologischen Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft im deutschsprachigen Raum*. Doctor of Ministry a. d. Columbia International University. Korntal: European School of Culture and Theology and Columbia: Columbia International University.
- Stolz, Jörg und Jeremy Senn (2022): Generation abnehmenden Glaubens, in: Jeremy Stolz, Arnd Bünker, Antonius Liedhegener, Eva Baumann-Neuhaus, Irene Becci, Zhargalma Dandarov Robert, Jermey Senn, Pascal Tanner, Oliver Wäckerlig, Urs Winter-Pfändeler (Hg.), *Religionstrends in der Schweiz. Religion, Spiritualität und Säkularität im gesellschaftlichen Wandel*, Wiesbaden: Springer, 7-28.
- Stolz, Jörg, Judith Könemann, Mallory Schneuwly Purdie, Thomas Engelberger, Michael Krüggeler (2014): *Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft. Vier Gestalten des (Un-) Glaubens*, Zürich: Theologischer Verlag.
- Terstiege, Meike (2023): *Die DNA der Generation Z. Der direkte Weg in ihr Mindset*, Haufe-Lexware.
- Wiefel, Wolfgang (1988): Das Evangelium nach Lukas, *ThHK*, Bd. 3, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt.
- Wilckens, Ulrich (2014): Theologie des Neuen Testaments. Teilbd. 1., Geschichte der Urchristlichen Theologie, Teilbd. 2., Jesu Tod und Auferstehung und die Entstehung der Kirche aus Juden und Heiden, *Theologie des Neuen Testaments* Bd. 1/2, 4. Aufl., Sonderband, Göttingen: Neukirchener.

Zimmermann, Ruben (2007): Die Gleichnisse Jesu, in: Zimmermann Ruben (Hg.), *Kompendium der Gleichnisse Jesu*, 1. Aufl., Gütersloh: Gütersloher, 3-45.